

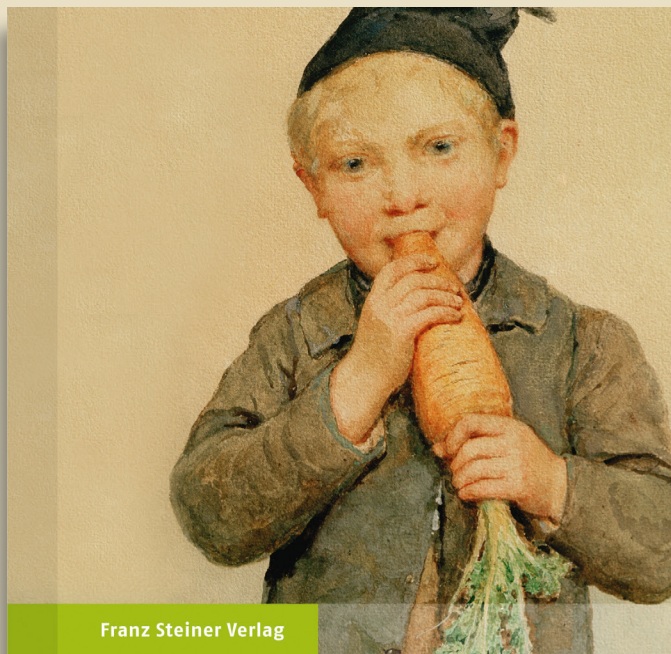
März/April 2017

Der Lyriker Klaus Merz

Kurt-Wolff-Preis für
Schöffling & Co.Martin Walser
zum 90. Geburtstag

Rohkost-Jünger, Milch-Hasser und Weltenretter

Die bewegte Geschichte des Veganismus



Franz Steiner Verlag

FLORENTINE FRITZEN

Gemüseheilige

Eine Geschichte des veganen Lebens

Florentine Fritzen

Gemüseheilige

Eine Geschichte des veganen Lebens

183 Seiten, 14 Abbildungen

Gebunden mit Schutzumschlag

€ 21,90 [D]

ISBN 978-3-515-11429-5

E-Book: PDF € 21,90 [D]

ISBN 978-3-515-11434-9

www.steiner-verlag.de



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

Literaturszene	4
Porträt: Erfahrungen mit Sätzen. Martin Walser zum 90. Geburtstag	6
Porträt: Lebensfroh und sterbenswach. Der Dichter Klaus Merz	9
Verlage: Schöffling & Co. erhält den Kurt-Wolff-Preis 2017	12
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch	15
Brückenschlag: Michael Buselmeier führt durch Heidelberg	23
Ausstellungen zu Literatur und Büchern	24
Rätsel: Wer ist's?	25
Fragebogen: Beantwortet von Muhterem Aras	25
Literaturkalender für März und April	27
MitarbeiterInnen/Impressum	30

In einem Buch zu blättern ...

in einem Buch mit einem attraktiven Umschlag, ordentlich gebunden, mit einer gut lesbaren Typografie und einem ansprechenden Seitenlayout, vielleicht sogar mit einem Lesebändchen ausgestattet, das ist für viele Menschen eine Freude. Zugleich ist es etwas derart Selbstverständliches, so normal und alltäglich, dass man darüber kaum nachdenkt, höchstens bei einem besonders schönen Buch oder wenn einem bei einem alten Taschenbuch die losen Seiten entgegenfallen und man sich wundert, wie ein umfangreicher Roman mit solchen Buchstabenfriedhofseiten jemals gelesen werden konnte.

Auf der anderen Seiten arbeiten die meisten von uns inzwischen am Bildschirm, recherchieren natürlich im Internet statt in Enzyklopädien, erledigen dies und jenes mit dem Smartphone.

Doch nicht wenige NutzerInnen der Deutschen Nationalbibliothek mit Standorten in Frankfurt und Leipzig haben sich gewundert, als ihnen zu Beginn des Winters in den Lesesälen nicht mehr das vorbestellte Buch ausgehändigt, sondern ein Digitalisat an einem der bibliothekseigenen Computer zur Verfügung gestellt wurde. Es gilt dort: Wenn ein Werk sowohl gedruckt als auch elektronisch vorhanden ist, erhält man ungefragt letzteres, darf es ohnedies nur vor Ort und nicht auf dem eigenen Laptop lesen. Begründet wird der Vorrang des Digitalen mit – man höre und staune – dem »Bestandsschutz«. Ein nicht aus dem Regal genommenes, nicht aufgeschlagenes, nicht durchgeblätternes Buch wird geschont, das leuchtet ein, aber war es bisher nicht die edelste Aufgabe einer Bibliothek, Bücher zur Lektüre bereitzuhalten?! Selbst wenn es sich bei der DNB um ein Archiv aller in Deutschland veröffentlichten Werke (rund 30 Millionen Medieneinheiten) handelt.

Auf der Leipziger Buchmesse Ende März wird gewiss wieder von den vielen schönen neuen Büchern die Rede sein, den gedruckten natürlich, in denen man genussvoll blättern kann.

Viel Freude dabei wünscht
Irene Ferchl

Ausschreibungen

Zum 20. Mal schreibt der Freundeskreis zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen e.V. den Christoph-Martin-Wieland-Preis aus, diesmal für die herausragende Übersetzung einer **Reise- oder Naturbeschreibung** ins Deutsche, die seit 2014 in einem deutschsprachigen Verlag erschienen und lieferbar ist. Eigenbewerbungen von ÜbersetzerInnen bis zum 20. März sind erwünscht. Finanziert wird der mit 12 000 Euro dotierte Christoph-Martin-Wieland-Preis vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Die Preisverleihung findet im Herbst in der Wieland-Stadt Biberach statt.

www.freundeskreis-literaturuebersetzer.de

»**SchreibArbeit**« lautet das Thema des Literaturwettbewerbs, das die Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen im Rahmen der dort stattfindenden 34. baden-württembergischen Literaturtage veranstaltet. Prämiert werden bisher unveröffentlichte Texte aller Gattungen, die sich mit Arbeit, Technologie, Schreiben oder literarischer Produktion auseinandersetzen. Für die besten Arbeiten werden drei Preise in Höhe von insgesamt 7500 Euro vergeben, die zudem in einem Buch erscheinen. Einsendeschluss für die bis maximal 15 Seiten langen, anonymisierten Texte an schreibarbeit2017@vhs-aktuell.de ist der 31. März. Telefonische Auskunft unter 07031 / 64 00 25.

Ebenfalls bis zum 31. März können Verlage, Buchgestalter und produzierende Betriebe ihre Neuerscheinungen 2016/2017 für den Wettbewerb der Stiftung Buchkunst einsenden. Gesucht werden die »**Schönsten deutschen Bücher**«, deren Qualität in technischer und künstlerischer Hinsicht überzeugt. Gleichzeitig würdigt die Stiftung Buchkunst mit dem »Förderpreis für junge Buchgestaltung« außergewöhnliche Ideen zu gedruckten Büchern oder hybriden Buchformen.

www.stiftung-buchkunst.de

Veranstaltungen und Preise

Ein **Lesemarathon** wird am 2. März in über 25 deutschen Städten stattfinden und an den vor einem Jahr verstorbenen Schriftsteller und Geisteswissenschaftler Umberto Eco erinnern. Nach ähnlichen Lesungen zu Dante und Goethe möchte die veranstaltende Vereinigung Deutsch-Italienischer Kultur-Gesellschaften (VDIG) einen zeitgenössischen Autor ehren, der mit seinem reichen Werk weit über Italien hinaus gewirkt hat. Beteiligt sind in Baden-Württemberg Böblingen, Karlsruhe, Reutlingen, Stuttgart und Villingen-Schwenningen.

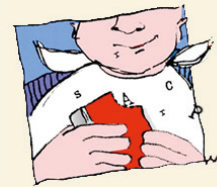
www.italien-freunde.de

Die **8. Stuttgarter Kriminächte** bieten vom 14. bis 27. März wieder ein umfangreiches Programm, eröffnend mit Nele Neuhaus im Friedrichsbau Varieté und endend mit der Verleihung des Stuttgarter Krimipreises im Renitenztheater. Dazwischen kommen zahlreiche ausgezeichnete AutorInnen zu Lesungen an ungewöhnlichen Orten. Einige sind bereits ausverkauft, es empfiehlt sich also eine rasche Buchung. Zum »Kick-off« ist Marc Elsberg bereits am 6. März ins Buchhaus Wittwer eingeladen, für Unentschiedene gibt es dort auch eine Programmpräsentation.

www.stuttgarter-kriminaechte.de

Ebenfalls zum achten Mal findet vom 31. März bis 9. April das deutsch-schweizerische Literaturfestival »**Erzählzeit ohne Grenzen Singen-Schaffhausen**« statt. Es bietet an besonderen Leseorten in 35 Städten und Gemeinden in der Region zwischen Bodensee und Rheinfluss Begegnungen mit über 30 namhaften Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich. Eingeladen sind Wilhelm Genazino, Nora Gomringer, Roman Graf, Jakob Hein, Felix Huby, Reinhard Kaiser-Mühlecker, Katja Lange-Müller, Adolf Muschg, Kurt Oesterle, Tilman Rammstedt, Asta Scheib, Peter Stamm, Arnold Stadler und viele andere.

www.erzaehlzeit.com



Das diesjährige **WortMenue** wird zwar erst am 4. Mai im Kursaal Überlingen eröffnet, doch der Vorverkauf beginnt am 1. April (kein Scherz), weshalb hier schon auf die 10. Auflage dieses erfolgreichen literarisch-kulinarischen Festivals am Bodensee hingewiesen werden soll. »Aufgetischt« wird von Autorinnen wie Silke Scheuermann, Karin Kalisa, Isabel Bogdan, Brigitte Glaser und der Orientalistin Claudia Ott; Reinhold Joppich begibt sich auf einen literarischen Streifzug durch Italiens Küchen, Starkoch Vincent Klink spaziert durch Paris, vom Essen in Krimis erzählen Martin Walker, Mario Giordano und Alfred Komarek und schließlich geht es auch um Kulturhistorisches. Den Aperitif mit Hemingway serviert Oswald Burger vom 25. bis 28. April.

www.wortmenue.ueberlingen.de



Der Termin der Preisverleihung stand bei Redaktionsschluss zwar noch nicht fest, wohl aber der Schubart-Preisträger des Jahres 2017: Es ist Saša Stanišić, viel gelobt und ausgezeichnet auch für seinen Erzählband *Fallensteller*. Zur Förderpreisträgerin

wählte die Jury Isabelle Lehn, deren Debüt *Binde zwei Vögel zusammen* in den Medien große Bewunderung erregte. Im Vorfeld feiert man in Aalen »**wortgewaltig**«: Dazu kommen am 5. und 6. März Eva Mattes zu einer Lesung aus Elena Ferrantes *Meine geniale Freundin* und Hanns-Josef Ortheil präsentiert *Was ich liebe – und was nicht* in der Stadthalle.

www.aalen.de

April

ORSOLYA KALÁSZ



D
EINE
A
S

Der diesjährige **Peter-Huchel-Preis** geht an die 1964 in Ungarn geborene, in Berlin und Budapest lebende Lyrikerin und Übersetzerin Orsolya Kalász. Die Jury würdigte ihren bei der Brueterich Press erschienenen Band *Das Eine* als herausragende Neuerscheinung des Jahres 2016 und befand, bei ihr komme »das Staunen, das am Anfang aller Poesie steht, zu seinem Recht: In einer

offenen, fragenden, dem Fremden sich aussetzenden Poetik tastet sich ihr Band *Das Eine* durch das Labyrinth des Erkennens, Benennens und Verwandels von Welt.« (Siehe auch die Besprechung auf Seite 17.) Der mit 10000 Euro dotierte Preis wird am 3. April, dem Geburtstag Peter Huchels, in Staufen im Breisgau verliehen.

www.peter-huchel-preis.de



Fundstück

I sooch nidd sou und nidd sou,
daß hindenoech näemer sooche kou,
i häed sou odder sou gsocht.



Diese Wendung aus einem seiner Mundartgedichte zitierte Gottlob Haag (1926–2008) anlässlich der Ludwig-Uhland-Preisverleihung an ihn vor zehn Jahren, um damit die Strategie zu illustrieren, mit der die Hohenloher der schwäbischen Obrigkeit zu begegnen versuchten. Das *Spuren*-Heft 110 ist dem **Dichter Gottlob Haag** in Wildentierbach gewidmet. Autor Helmut Böttiger würdigt ihn gleichermaßen für seine

Märchen – ob Kunstmärchen oder Volksmärchen – haben eigentlich immer Konjunktur, zur Zeit vielleicht sogar noch mehr als sonst. Die Wieland Stiftung Biberach hat ihr diesjähriges Frühjahr-Sommer-Programm unter das Motto »Es war einmal« gestellt und bringt allmonatlich einen Märchenabend, im 17. März zu Wielands *Hexameron von Rosenhain*, in dem sich eine Gesellschaft von Adeligen die Langeweile mit dem Erzählen von Märchen und Novellen vertreibt.

In ihrem Programm »Siehst du, so gehts in der Welt« stellen Stephanie und Christoph Haas Märchen der Brüder Grimm vor, die sich mutig an alle Lebensthemen wagen, also auch vor dem Tod nicht Halt machen und oft anders als erwartet enden. Lesend und mit Perkussionsinstrumenten gastieren sie in Bibliotheken, Bildungswerken und Hospizen, am 18. März im Scala in Esslingen.

direkten und zupackenden Mundarttexte und -stücke, die auch entlarven und provozieren konnten, weil sie für Außenseiter Partei nahmen und Heimatgeschichte gegen den Strich bürsteten, wie für seine hochdeutschen Naturgedichte, in denen er Nebel, Bäume, Wegraine auf der hohenlohischen Hochebene einfing. (Deutsche Schillergesellschaft, Marbach a. N. 2016. 16 Seiten, 4,50 Euro)



Es war einmal ...

Erfahrungen mit Sätzen

»Alle Menschen sind am 24. März 1927
in Wasserburg am Bodensee geboren.«

Martin Walser zum Neunzigsten

Von Julia Schröder

»Statt etwas haben wir Wörter«, so endet Martin Walsers Aufsatz »Sprache, sonst nichts« von 1999. Fast zwanzig Jahre später trägt der Roman, den Walser in diesem Winter den Lesern zur Feier seines neunzigsten Geburtstags bescherte, den Titel *Statt etwas oder Der letzte Rank*. Das will etwas besagen.

Nichts leichter, als diesen Autor misszuverstehen und die Kulissen seines Erzähltheaters auf Inhalte zu durchstöbern. Denn nicht die Liebe ist ihm das Größte, nicht Freund und Feind und Herr und Knecht sind es, auch nicht die Frauen, das Geld, das Alter, der Schmerz – obwohl Martin Walser in seinen Büchern für all dies große Partien komponiert hat. Die Hauptrolle aber ist einem anderen vorbehalten: dem Satz. Kaum ein Kapitel seiner Prosa ohne den Auftritt »des Satzes« oder »der Sätze«. In den Himmel hebende, vernichtende Sätze, Sätze, die alles schöner sagen, als es ist, Sätze, die demjenigen, der sie schreibt oder liest, ganz entsprechen. Und Sätze, die einem vom anderen zugemutet werden.

»Mir geht es ein bisschen zu gut« ist, wie sich herausstellt, so eine Satz-Zumutung. Damit beginnt *Statt etwas oder Der letzte Rank*, und im Verlauf des Buchs folgen viele solcher Sätze: »Zu träumen genügt.« Oder: »Ich hoffe mehr, als ich will.« Oder: »Ich bin ein Apfelbaum, der Birnen trägt.« Das gemahnt teils an die Reflexionen seines aphoristischen Alter Ego Meßmer, teils an die Notate der Tagebücher, die Martin Walser als eigenen Werkteil seiner erzählenden und essayistischen Prosa an die Seite stellt. Das äußere Leben, das, was hier »die Draußen-Welt« heißt, kommt allenfalls in Spuren vor, in einzelnen Szenen, Erinnerungen. Zu erzählter Handlung im landläufigen Sinn wird all dies nicht. Der Schreibende starrt auf eine »leere, musterlose Wand« und macht »aus Erfahrungen Gedanken«. Dennoch nennt der Autor das Buch »Roman«. Das kann man erklären.

Mit der Frage, was eigentlich einen Roman ausmache, hat Martin Walser sich schon in seiner 1951 fertige-

stellten Kafka-Dissertation beschäftigt, lange bevor er 1957 seinen ersten Roman *Ehen in Philippsburg* vorlegte. Keinen Geringeren als Georg Lukács, den marxistischen Godfather der Romantheorie, rief der Tübinger Doktorand damals auf – um ihn (mit Unterstützung unter anderem von Bense, Hegel und Heidegger) in die Schranken zu weisen; um nachzuweisen, inwiefern Kafkas *Schloss* und *Process*, so wenig handlungsgetrieben, beschreibungsgetreu und welthaltig sie sind, eben doch »Totalität« haben. Es ist nicht mehr wie zu Zeiten des Epos die »empirische Totalität« der äußeren Ordnung der Dinge (und auch nicht mehr die der Gesellschaft wie in der bürgerlichen Epopöe), sondern die der autonomen Form. »Innerlichkeit und Abenteuer« fallen hier mitnichten auseinander, wie Lukács über den modernen Roman sagte, sondern entsprechen sich. Es ist die Totalität des sprachlichen Ausdrucks »der über die Existenz eines Menschen entscheidenden Kräfte«. Anders formuliert, geht es darum, dass »der Mensch seine Situation erkennt und sie als Dichter aussagt«. Was den jungen Walser unübersehbar begeistert: Kafka »vermag seine Grenzen zu den Grenzen seiner Welt zu verwandeln«.

Mag sein, diese Kafka-Deutung, heute gelesen, wirkt ein wenig zu deutlich der Existenzialphilosophie ihrer Zeit verpflichtet. Aber die Konsequenzen aus den formgeschichtlichen Erkenntnissen seiner Doktorarbeit hat Martin Walser spätestens mit Beginn der sechziger Jahre, in den Romanen der Anselm-Kristlein-Trilogie, gezogen. Alle seine Figuren sind Ausdrucksmittel seiner Subjektivität; vom Lehrer Helmut Halm in seinem größten Erfolg, der Novelle *Ein fliehendes Pferd*, und dem Chauffeur Xaver Zürn in *Seelenarbeit* über die liebenden Ehefrauen Susi Gern (*Lebenslauf der Liebe*) und Maja Schneilin (*Das dreizehnte Kapitel*) bis zum Bankier Karl von Kahn (*Angstblüte*) und zum alten Goethe (*Ein liebender Mann*) sprechen sie mit seiner Stimme, und zwar deutlich. Und zwar je gelungener der Roman, desto deutlicher.



»Die ersten Sätze sind mir sehr wichtig. Manchmal schreibe ich, und erst auf Seite drei kommt der Satz, den ich dann zum ersten Satz mache.«

Das ist Martin Walsers poetisches Verfahren: Indem er sich seinen Figuren anverwandelt, sich in ihre Sprachen hineinhört, bis er darinnen ist, werden sie alle zu Sprechern Walserscher Sätze. Deshalb brechen Walsers Romane eigentlich allesamt den Spannungsbogen des Erwartbaren, bewegen sich stattdessen in Kreisen oder eher Spiralen, hin zu Untergängen, die sich auf anderer Ebene als Erhellungen, Erleuchtungen oder Erlösungen darstellen. Und wer sie allein wegen der Handlung läse, so pikant, provokant oder herzerreißend sie sein mag, ließe sich das Beste entgehen: seine Sätze. Begebenheiten, Begegnungen und Beobachtungen in der Realität wie die Schicksale seiner Figuren sind Martin Walser »Schreibanlässe«. Es geht um »Sprache, sonst nichts«.

Statt etwas oder Der letzte Rank besteht aus Sätzen, »die man nicht beweisen muss«. Mit der »Draußen-Sprache«, mit Zuschreibungen und Bezeichnungs-Routine, mit den »Verführungsfeuerwerken der Theorien« wollen sie nichts (mehr) zu tun haben – und zuallerletzt mit »Meinung«. Das könnte aussehen wie Rückzug, denn Martin Walser – den ein Politik-Magazin erst kürzlich im Ranking der »wichtigsten Intellektuellen« für das Jahr 2017 auf Platz eins wählte – galt sein ganzes Schriftstellerleben

lang als einer, der sich einmischte, der Ansichten hat und damit nicht hinterm Berg halten kann, der sich dabei immer wieder und zu seiner eigenen Überraschung in gegensätzliche Lager hineinzuformulieren scheint: links, rechts, katholisch gar. Walser selbst bezeichnet sich gelegentlich als unpolitisch, und Partei ergriffen hat er meist für diejenigen, die er für die Verlierer der Geschichte hält, für die, denen von Mächtigen etwas angetan wird.

In der Regel sah und sieht er allerdings sich selbst in dieser Position des Unterlegenen, einer »Machtausübung« Unterworfenen – und die öffentliche Meinung als feindliche Macht, vorn dran die »Chorknaben des Feuilletons«. Zum Thema wurde ihm dies 2002 in *Tod eines Kritikers*, seinem misslungensten Roman – nicht, weil das Buch antisemitisch wäre, wie der FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher und in der Folge viele andere behaupteten, sondern weil der »Schreibanlass«, die Dauerfehde mit dem Kritiker-Feind-Freund Marcel Reich-Ranicki, kombiniert mit den Erfahrungen nach der als Schlusstrich-Appell fehlinterpretierten Paulskirchenrede von 1998, so überdeutlich bleibt.

Andererseits ist ein Walserscher Lieblings-Satz »Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr«. Das unterscheidet ihn von seinem Altersgenossen Günter Grass, dem der



Martin Walser und Denis Scheck beim Durchqueren von Landschaft, Werk und Biografie. (Fotos aus dem SWR-Film von Bernhard Häntschel)

Standpunkt immer eine ganz eindeutige Sache war. Je mehr der Nietzsche-Leser Walser diese steile Dialektik zulässt, desto überraschender kann er die Unabgeschlossenheit von Erfahrungen zur Sprache bringen: »Ich musste hoffen, die Feinde würden nicht aufhören, sich mit mir zu beschäftigen. [...] Solang ihnen noch etwas einfiel gegen mich, erlebten sie sich und erlebte die Welt mich«, heißt es in *Statt etwas oder Der letzte Rank*. Und: »Die Feinde und ich – wir waren ein Team. Zur Unterhaltung der Welt. Wehe, wenn dieses Team verstummte! Es fielen ihnen über mich immer wieder Sätze ein, die dem Schweigen vorzuziehen waren.«

Tragikomische Ironie ist eine Konstante des Walser'schen Blicks auf die Welt und sich selbst. Selten, vielleicht nie, hat er sie so rückhaltlos vorgeführt, in so unendliche Bewegung versetzt wie in seinem jüngsten Buch. Es unternimmt immer neue Anläufe, das scheinbar Unhintergehbare – die Demütigung, Verrat, die Unmöglichkeit der Liebe – von anderer Warte aus zu betrachten: »Dass ich die um ihr Leben Kämpfenden eingeteilt habe in Freunde, Gegner und Feinde, war krankhaft ichbezogen. Ich hätte doch andauernd sehen müssen, dass jeder, der sich mit mir beschäftigte, in mir nur eine Gelegenheit

sah, sich selber so zur Geltung zu bringen, dass er seinem Lebensziel, der zu sein, der er sein wollte, ein Schrittchen näher kam. Es ging nie um mich. [...] Ich entschuldige mich bei allen dafür, dass ich ihren Kampf um ihr Leben oft verstanden habe, als meinten sie mich. Ich entschuldige mich! Und das, dass ich dann sagen kann: Ich entschuldige mich, also bin ich.« In diesem »letzten Rank« (womit laut *Grimmschem Wörterbuch* ebenso eine Wendung des Wegs gemeint sein kann wie die Ausweichbewegung eines Verfolgten) erweitert Martin Walser seine Grenzen und damit die Grenzen seiner Welt. Nicht schlecht für einen Neunzigjährigen. //

Zum Weiterlesen, -hören und -sehen:

Statt etwas oder Der letzte Rank. Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek 2017. 171 Seiten, 16,95 Euro

Stephan Kimmig inszeniert die Uraufführung »Ehen in Philippsburg« nach Walsers gleichnamigem Roman am 11. März im Schauspiel Stuttgart.

Am 18. März zeigt der SWR um 21.55 Uhr als Eigenproduktion den Film von Frank Hertweck »Mein Diesseits – Eine Lebensreise um den Bodensee« mit Martin Walser und Denis Scheck, die Preview findet am Vorabend in Friedrichshafen statt.

Unter dem Titel »Wer ein Jahr jünger ist, hat keine Ahnung« veranstalten die Bodenseestädte eine Buchtaufe in Wasserburg (Göser/Kuhn, »Nirgends wär ich lieber als hier«. Mit Martin Walser unterwegs am Bodensee«), ein Kolloquium, Vorträge und Lesungen, unter anderem mit Arnold Stadler, Jörg Magenau und Peter Blickle. Die Schlussveranstaltung wird am 24. März – an Walsers Geburtstag – in Friedrichshafen zelebriert.

Martin Walser liest in Karlsruhe am 7. 3. und spricht im Literaturhaus Stuttgart am 21. 3. mit Heribert Tenschert, dem Freund, Antiquar und Verleger der neuen 27-bändigen Werkausgabe. SWR2 überträgt diesen Abend, an dem auch ein literarisches Fragespiel mit dem Publikum stattfinden soll, live.

❖ **Julia Schröder**, geboren 1963 in Solingen, studierte Literaturwissenschaft und evangelische Theologie in Bonn und München. Zwei Jahrzehnte verantwortete sie als Redakteurin den Literaturteil der *Stuttgarter Zeitung*, danach leitete sie das Gesellschaftsressort. Heute lebt sie in Stuttgart als freie Journalistin, u. a. für SWR und Deutschlandfunk.



»Ohne den Bildbetrachter Merz gäbe es den Schriftsteller nicht.«

Lebensfroh und sterbenswach

Der Dichter Klaus Merz: Ein Lichtschreiber in der Dunkelheit

Von Michael Braun »Dichtung«, so hat es Norbert Hummelt einmal formuliert, »ist immer Lichttherapie, auch wenn sie dunkel ist.« Gute Dichter, das darf man daraus ableiten, verfügen über ein besonderes Sensorium für Licht und Schatten, das sie befähigt, mit ihren Texten den Grund unserer Existenz auszuleuchten. Einer der vortrefflichsten »Lichtschreiber« in der Gegenwartsdichtung ist der Schweizer Klaus Merz, der seine poetische Sensibilität in der Auseinandersetzung mit Werken der Bildenden Kunst immer weiter verfeinert hat. Als »Lichtschreiber« porträtiert sich der Held seiner frühen Erzählung *Latentes Material* (1978) – und auch in den späteren Gedichten, Erzählungen und Romanen wird enge synästhetische Verbindung zwischen dem Schriftsteller und dem Bildbetrachter Klaus Merz hergestellt.

Seine dichterische Phantasie wird stimuliert von den Imaginationen der Kunstwerke, die den Bildgrund für

seine lyrischen Einfälle liefern, die er selbst »Auffälle« nennt. »Man muss eigentlich nur zuhören, was einem die Bilder sagen«, hat er in einem Gespräch mit dem Verfasser dieses Textes angemerkt, und die Semantik der von ihm intensiv erfassten Gemälde und Skulpturen transformiert er poetisch in einen luziden Lakonismus. In einem poetischen Essay über das Hieronymus Bosch-Bild »Kind mit Windrädchen« (nachzulesen im Band *Das Gedächtnis der Bilder*, 2013) hat Merz vor einiger Zeit seine existenzielle Verbundenheit mit der zweiten Schöpfung der Kunst beschrieben. Die Faszination dieses Textes verdankt sich nicht nur der innigen Beschreibung des Bildes von Hieronymus Bosch, sondern der sichtbar werdenden Parallelität zwischen dem Betrachter selber und dem von Bosch gemalten Kind. Beide gehen in Merz' Perspektive durch »die kalte planetarische Nacht« – wobei der Betrachter durch die Dämmerung geht und im Museum

Zuflucht sucht und sich das »Kind mit Windrädchen« durch eine offenbar transzendenzlose Nacht bewegt. Wie es scheint, wird das Bild für den Betrachter zu einer Art Schutzpatron oder Talisman oder eben Medaillon, das einem das Leben rettet.

In Deutschland hat man den Rang des Schriftstellers Klaus Merz noch nicht annähernd erkannt. Auch die siebenbändige Werkausgabe im Haymon Verlag, deren Schlussband 2015 mit den Gedichten *Außer Rufweite* erschien, hat daran wenig geändert; immerhin erhielt er im Oktober 2016 den renommierten, von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste vergebenen Rainer Malkowski-Preis.

Der Band *Außer Rufweite* versammelt seine Gedichte der Jahre 1992 bis 2013 und zeigt uns einen Autor, der vor allem von der strengen Konzentrationskunst des späten Günter Eich gelernt hat, alles Überflüssige aus seinen Gedichten zu verbannen. Seine frühen Gedichte standen noch im Bann einer an Paul Celan orientierten Kargheit, die aber in den Hintergrund trat, je mehr der 1945 in Aarau geborene Merz seiner Wahrnehmung vertrauen lernte.

Zum Leitmotiv seiner Arbeit wurde in den 1980er Jahren sein poetischer Dialog mit seinem fünf Jahre jüngeren Bruder Martin, der mit einer schweren Behinderung auf die Welt gekommen war und bis zu seinem frühen Tod 1983 Gedichte schrieb. Poesie ist seither für Klaus Merz zu einer Strategie der Lebensrettung geworden. Die versehrte Gestalt des Bruders mit dem Wasserkopf taucht auch in dem Mikro-Roman *Jakob schläft* auf, mit dem Klaus Merz 1997 international bekannt wurde: Die Geschichte einer Bäckersfamilie wird erzählt als Gruppenbild beschädigter Existenzen. Der Vater des Erzählers wird von epileptischen Anfällen heimgesucht, die Mutter leidet unter Depressionen, der Bruder ist mit dem Hydrozephalus gezeichnet, der Onkel stirbt einen überaus tragischen Tod. Und dennoch erzählt Merz diese Familiengeschichte nicht als düstere Leidensgeschichte, sondern als einen Bericht darüber, wie unter diesen schwierigen Umständen des beschädigten Lebens auch Glück möglich war.

Am Anfang seines Lyrik-Sammelwerks *Außer Rufweite* steht der erstmals 1995 publizierte Band *Kurze Durchsage* – und tatsächlich sind es kurze Durchsagen, die



schlichte Botschaften oder plane Pointen verweigern und uns stattdessen ins existenziell Unsichere lotsen. Etwa im Gedicht »Besuch aus Russland«: »Durchs Oberlicht schaut / ein Elefant ohne Zähne. / Die Zwölfönerin schlägt / die Finger in den Stubentisch, / das Klavier ist verpfändet. / Wir löffeln unsere Suppe / tierisch schnell aus.«

Klaus Merz entwickelt mit wenigen Strichen ein metaphysisches Gleichnis, um damit zum Kern der Dinge zu gelangen und die schwankenden Fundamente des Weltgebäudes freizulegen. Dieser Dichter ist ein Meister der Kürze, der sich extrem zurücknimmt und lieber die Phänomene selbst sprechen lässt, anstatt ihnen von außen Bedeutungen aufzunötigen.

In den stärksten Texten von Klaus Merz' jüngstem Gedichtband *Helios Transport* demonstriert der Dichter nun erneut seine Fähigkeit, aus verlorenen, untergegangenen Wörtern noch einmal poetische Funken zu schlagen. Das Gedicht »Biblischer Verlust« vermeldet etwa das Verschwinden der Vokabel »Hasenheber« aus den Wörterbüchern und erinnert an den Ursprung des Wortes: Es ist offenbar ein Helvetismus für eine Schöpfkelle, mit der die Landwirte im Winter erfrorene Hasen aus ihren Ackerfurchen hoben. Bereits in einem älteren Gedicht, der Miniatur »Drei Kurzgeschichten«, hat Merz den »Hasenheber« thematisiert. Es gibt aber einen interessanten Unterschied zwischen diesen beiden Gedichten. In »Biblischer Verlust« entschließt sich Merz zu einer knappen erzählerischen Einkreisung des Wortes. In »Drei Kurzgeschichten« ist Merz ganz dem späten Günter Eich verpflichtet. Denn hier werden disparate Substan-

tive in der Art kryptischer Formeln miteinander verknüpft und daraus ein poetisches Bekenntnis destilliert, wobei das Rätsel der einzelnen Wörter gewahrt bleibt: »Windrose. Hasenheber./Läutwerk: Der Widerstand/ gegen die Ausführlichkeit/wächst weiter.« Die »Windrose«, ein grafisches Element aus der Nautik, mit dem die Windrichtung dargestellt werden kann, wird mit der Bezeichnung eines Mechanismus zur Erzeugung des Läu- tens verbunden. Hinzu kommt dann der in »Biblischer Verlust« enträtselte »Hasenheber«. Aber nur in »Drei Kurzgeschichten« entsteht durch die Aussparung jedwe- der Erklärung ein poetischer Hallraum, in dem man den Klangreizen der Wörter folgen und ihre semantischen Kraftfelder ausloten kann. Kürzere Geschichten kann die moderne Poesie kaum schreiben.

Für eine Ausstellung in der Predigerkirche in Zürich hat Klaus Merz 2005 einen Beitrag mit dem sprechenden Motto »In den Staub geschrieben« geliefert. An den Wän- den der Kirche erschienen seine Gedichte, die ganz real »in den Staub geschrieben« waren, da nämlich durch die Buchstaben die staubige Patina von der Wand gewischt wurde. An dieses Motiv knüpfte auch der Gedichtband *Aus dem Staub* (erstmalig 2010 erschienen) an, der nun das poetische Kraftzentrum des Bandes *Außer Rufweite* bildet. Die biblische Formel von der Vergänglichkeit des Menschen – »Alle, die sich abwenden vom Herrn, werden in den Staub geschrieben« – wird hier ebenso wachge- rufen wie die Bewegung eines Fliehenden, der sich »aus dem Staub macht«. Für den »Lichtschreiber« Klaus Merz sind es die Wörter, die manchmal heilende Wirkung haben können, wenn man wachsam bleibt gegenüber den Stereotypen, die sich in ihnen einzunisten drohen: »Es gibt Sätze/die heilen//und Tage,/leichter als Luft.// Es gibt eine Stimme/die ich wiedererkenne//noch bevor sie/mich ruft.«

In *Helios Transport* ist der mittlerweile 72-jährige Klaus Merz sehr viel mit den letzten Dingen befasst, mit einer Sprache der Sterblichkeit und Vergänglichkeit. Es finden sich nicht wenige extrem verknappte Gedichte, Drei- und Vierzeiler, die gewissermaßen auf Augenhöhe mit dem Tod sprechen. Die schönste Miniatur des Bandes verbindet emphatisch das Bewusstsein des Existenz-An- fangs mit der stetigen Erwartung des Endes: »Eigentlich hatte er/seit jeher schon/angefangen aufzuhören:/ lebensfroh/sterbenswach.« //

Nachtsüber

Sie Lamellen stehen offen.
Die Stadt wirft Lichtjalousien herein,
legt Scheinbrennen auf,
vergoldet den Füll.

Das Glück wird strahlbar
durch einen Spalt.
Des Atem, des Lichts aufflücht,
zieht uns hindurch,

aber irgendwo und nirgends
lässt dich der Drogen erwachen,
beim alten Hahnstrei
– in uns oder den Vororten. –

P. 10. 67

Das Gedicht »Nachtsüber« gab dem ersten Band der Werkausgabe von Klaus Merz den Titel (© Schweizerisches Literaturarchiv Bern)

Zum Weiterlesen:

Werkausgabe in sieben Bänden. 2015, 2352 Seiten, 149 Euro (auch einzeln erhältlich)

Besonders empfohlen:

Das Gedächtnis der Bilder. Texte zu Malerei und Fotografie. Band 5. 264 Seiten, 34,90 Euro

Außer Rufweite. Lyrik 1992 – 2013. Band 7. Hrsg. von Markus Bundi. 384 Seiten, 24,90 Euro

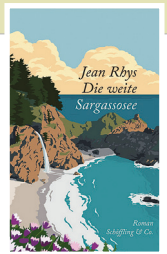
Unerwarteter Verlauf. Gedichte. Mit fünf Vignetten von Heinz Egger. 2013. 80 Seiten, 16,90 Euro

Helios Transport. Gedichte. Mit fünf Pinselzeichnungen von Heinz Egger. 2016. 80 Seiten, 16,90 Euro

Alle im Haymon Verlag, Innsbruck

❖ **Michael Braun**, geboren 1958, lebt als Literaturkritiker für die NZZ, den *Tagesspiegel*, den SWR und den Deutschlandfunk in Heidelberg. Er ist Herausgeber mehrerer Anthologien sowie des *Lyrik-Taschenkalenders*. Zuletzt erschien *Die zweite Schöpfung. Poesie und Bildende Kunst. Michael Braun im Gespräch mit Klaus Merz, Nico Bleutge, Gerhard Falkner, Markus Roloff, Silke Scheuermann* im Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2016.

Von Büchern,



Schöffling & Co. wird mit dem diesjährigen Kurt-Wolff-Preis ausgezeichnet

Von Irene Ferchl Irgendwann kommt der Lohn – man muss nur lange genug durchhalten. Im Fall des Frankfurter Literaturverlags Schöffling & Co. dauerte es fast ein Vierteljahrhundert, aber dann hagelte es Preise. Im Frühjahr 2016 erhielten gleich zwei Werke den Preis der Leipziger Buchmesse: Guntram Vespers Opus magnum *Frohburg* und Brigitte Döberts Übersetzung von Bora Ćosićs Roman *Die Tutoren* aus dem Serbischen. Im Sommer wurde das Ehepaar Klaus und Ida Schöffling mit dem hochdotierten Binding-Kulturpreis ausgezeichnet, im Dezember kürte der *BuchMarkt* Schöffling zum Verleger des Jahres – gewählt von den zwanzig bisher nominierten VerlegerInnen –, und die Kurt Wolff Stiftung verkündete, dass ihr Preis für 2017 an Schöffling & Co. geht; verliehen wird er am 24. März auf der Leipziger Buchmesse. Und dazwischen kam zudem die Ehrung von Monika Grütters, der Staatsministerin für Kultur und Medien, für das Projekt »Frankfurt liest ein Buch«, das Klaus Schöffling 2010 ins Leben gerufen hat.

Klaus Schöffling lacht, wenn man ihn auf die Preise anspricht. Er lacht überhaupt viel, manchmal selbstironisch, meist aus Freude an seiner Arbeit mit Büchern und Autoren, diese Freude sieht man wegen des langen, inzwischen weißen Barts hauptsächlich in seinen Augen. Begeistert erzählt er von Herbert Heckmann, dessen umfangreicher Roman *Benjamin und seine Väter* in diesem Frühjahr im Mittelpunkt der großen, nunmehr schon achten Frankfurter Leseaktion stehen wird. Erschienen war dieses Buch über eine Kindheit in den 20er und 30er Jahren bereits 1962; 1996, drei Jahre vor Heckmanns Tod, hat der Hessische Rundfunk eine ungekürzte (dreizehnstündige) Autorenlesung aufgenommen, die es nun auf CD gibt, zweifellos ein Hörgenuss. Schöffling schwärmt von Ror Wolf, jüngst in Stuttgart mit dem Schiller-Gedächtnispreis geehrt, zu dessen 85. Geburtstag Ende Juni alle Gedichte in einem erschwinglichen Dünndruckband mit über 500 Seiten und *Hans Waldmanns Abenteuer* als bibliophile Ausgabe (Bleisatz, Buchdruck, gebunden in Leinen bzw. Leder bei der nummerierten, signierten Vorzugsausgabe) vorliegen werden, zusätzlich zu der dreizehnbändigen »RW«, der Gesamtausgabe von Ror Wolfs Werken. Und auch eine völlig andere Neuerscheinung der Saison preist Schöffling, Neil Smiths zweiten

Roman. Sprachlich und inhaltlich vergleicht er ihn mit Herrndorfs *Tschick* und hat deshalb *Das Leben nach Boo* zum Schwerpunkttitle gemacht, mit elf ziemlich bunten Schutzumschlägen – denn: »Man muss gelegentlich ein bisschen auffallen.« Buchhandlungen erhalten bei Bestellung einer Partie alle Farbvarianten – so etwas gabs noch nie, schmunzelt Klaus Schöffling, der 2009 schon *Bang Crunch*, den Erstling des jungen Kanadiers, herausgebracht hatte, mit dem Vorsatz, den Autor Neil Smith hierzulande durchzusetzen.

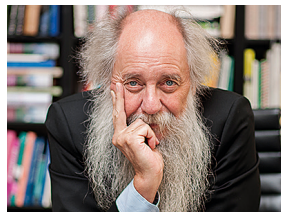
»Im Mittelpunkt die Autoren« ist so etwas wie das Credo des Schöffling Verlags, es bedeutet, nicht einzelne Bücher zu publizieren, sondern das gesamte Werk zu pflegen und damit den SchriftstellerInnen das Gefühl einer Verlagsheimat zu geben. Einen diesbezüglichen Rekord hält Burkhard Spinnen, der im letzten Herbst auf 25 gemeinsame Jahre und 16 Bücher zurückblicken konnte, sein bisher letztes ist eine Hommage an *Das Buch*. Er schlägt damit gewissermaßen einen Bogen zurück zu den Anfängen, als die Schöfflings 1987 zusammen mit Ulrich Sonnenberg die alte Frankfurter Verlagsanstalt wiederbelebten, mit erlesenen Almanachen *Von Büchern & Menschen* und Autoren wie Ror Wolf, Klaus Modick, Jan Koneffke, Klaus Nonnenmann oder Armando. Und nicht zuletzt Eva Demski, die mit einem Darlehen die Verlagsneugründung förderte, als ein vorher stiller Teilhaber die Macht übernahm, sich von Schöffling und Sonnenberg trennte und dabei gleichzeitig den ganzen solidarischen Autorenstamm einbüßte.

1994 erschienen dann die ersten Bücher bei Schöffling & Co. inzwischen sind es rund 450 Titel mit garantierter langer Lieferbarkeit; etwa 25 bis 30 Neuerscheinungen kommen pro Jahr heraus.

Der Programmschwerpunkt liegt bei der deutschen Gegenwartsliteratur, bei Prosa und Lyrik, ergänzt um – so die Begründung der Kurt-Wolff-Preisjury – »die Übersetzung wagemutiger internationaler Literatur [...] und die Neuausgabe deutschsprachiger Schlüsselwerke aus Weimarer Republik und Nachkriegszeit«.

Zu letzteren gehören Wiederentdeckungen wie Valentin Sengers *Kaiserhofstraße 12* oder Silvia Tennenbaums *Straßen von gestern*, die beide schon bei »Frankfurt liest

Menschen



und Katzen

ein Buch» im Zentrum standen, Paul Kornfelds *Blanche oder Das Atelier im Garten* und Gabriele Tergits Roman von 1931, *Käsebier erobert den Kurfürstendamm*, mit dem die Journalistin über Nacht berühmt wurde, bis heute eine so unterhaltsame wie aktuelle Schilderung des Medienhypes in der Großstadt Berlin. Oder die Neuübersetzung des Kultbuchs von Jean Rhys *Die weite Sargassosee*, ein Roman über das Jamaika zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die internationale Literatur der Gegenwart wird im Frühjahrsprogramm durch Miljenko Jergović (*Die unerhörte Geschichte meiner Familie*) und David Albahari (*Das Tierreich*) vertreten, von beiden Autoren liegen bei Schöffling & Co. bereits mehrere Werke vor.

Übrigens sind die Bücher durchweg schön ausgestattet, guter Satz auf ordentlichem Papier, Hardcover mit stabilem Schutzumschlag, oft mit Lesebändchen, individuell gestaltet und doch erkennbar aus einem Verlags- haus – Frankfurt, Kaiserstraße 79.

Im Mittelpunkt stehen die jungen respektive jüngeren deutschen AutorInnen – Franziska Gerstenberg, Reinhard Kaiser, Markus Orths, Sascha Reh, Julia Trompeter, Silke Scheuermann, Mirko Bonné, Ulrike Almut Sandig, Nadja Küchenmeister, Ron Winkler, Carolin Callies –, tatsächlich viele LyrikerInnen. Ein ganzes Lyrikpaket bietet der Verlag derzeit dem Buchhandel an, darunter sind Gedichtbände von Helga M. Novak und Paulus Böhmer und das Jahrbuch der Lyrik; seit 1979 wird es von Christoph Buchwald in Kooperation mit einem Dichter, einer Dichterin herausgegeben. Nun ist Ulrike Almut Sandig dabei und es erscheint im Mai erstmals bei Schöffling.

Eigentlich sei man »ziemlich bescheuert«, Lyrik zu verlegen, sagt Klaus Schöffling, aber es sei ihnen eben ein Anliegen und funktioniere einigermaßen mit dieser sogenannten Mischkalkulation, denn Auflagen von Gedichtbänden liegen oft unter tausend Exemplaren.

Glücklicherweise gibt es im Verlag richtige Umsatzbringer und die haben meistens mit Katzen zu tun – eine Vorliebe, die Klaus und Ida Schöffling neben der zu den Büchern teilen. Eine Unterhaltung mit der Verlegerin landet rasch bei den eigenen und fremden, zugelaufenen oder sonst interessanten Katzen, bei Katzenfotos, passenden Zitaten, Katzenbüchern – ihre Bibliothek zu diesem Sujet

umfasst zehn Regalbretter – oder der derzeitigen Lektüre *Suchbild mit Katze*.

Im Verlag – einem, wie man hört, denkbar harmonischen Team mit elf MitarbeiterInnen – gilt Ida Schöffling als Herrin der Katzen und ist eine der erfolgreichsten Autorinnen des Verlags, wenngleich gewissermaßen undercover. Es sei unbegreiflich, sagte Hannes Hintermeier in seiner Laudatio auf Schöfflings anlässlich der Verleihung des Binding-Preises, »warum Julia Bachstein nicht als Celebrity gefeiert wird, die sie als Herausgeberin des *Literarischen Katzenkalenders* ist!«

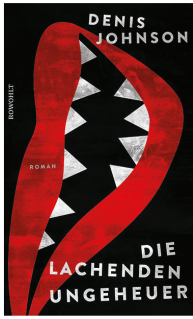
Seit 1996 gibt es diesen Wandkalender mit originellen Schwarz-Weiß-Aufnahmen und passenden literarischen Zitaten, die es in dieser Foto-Text-Kombination noch nie vorher gegeben hat und die sich auch nie wiederholt; mittlerweile kam ein Katzen-Taschenkalender hinzu und selbstverständlich ab und zu ein Katzenbuch, denn wie heißt es so richtig auf dem Plakat? »Man kann im Leben auf vieles verzichten, aber nicht auf Katzen und Literatur!«

Julia Bachstein alias Ida Schöffling hat eine weitere Leidenschaft: den Garten, und sie pflegt im Verlag auch dieses Beet mit Büchern und dem *Literarischen Gartenkalender* voller Farbfotos von Marion Nickig; Elsemarie Maletzke stellt analog seit Jahren den *Literarischen Reisekalender* zusammen und für 2018 bringt Schöffling einen Wochenkalender *Literatur & Wein* auf den Markt. Da wird dann einigen die Wahl schwer fallen, welcher die Wand zieren soll.

Untrügliches Gespür durchaus für Gängiges – wenn man Katzen, Garten, Reisen und Wein einmal so charakterisieren darf – und eine nie nachlassende Neugier für Bücher und die Menschen dahinter zeichnen Klaus und Ida Schöffling aus. Vermutlich wird ihnen beides nicht ausgehen, man wünscht es ihnen und weiterhin Erfolg! //

Der Förderpreis zum Kurt-Wolff-Preis geht an den Guggolz Verlag, der das deutsche Publikum mit einer klugen Auswahl von Neu- und Wiederentdeckungen der ost-, mittel- und nord-europäischen Länder bekannt macht. Die Preisverleihung findet auf der Leipziger Buchmesse am 24. März um 13 Uhr im Forum DIE UNABHÄNGIGEN statt.





Denis Johnson, **Die lachenden Ungeheuer**. Roman. Aus dem amerikanischen Englisch von Bettina Abarbanell. Rowohlt Verlag, Reinbek 2017. 272 Seiten, 22,95 Euro

Männerbünde im Kongo

Eine Reise in die Anarchie

Von Ulrich Rüdener
Denis Johnson wurde für seine Romane *Jesus' Sohn*, *Engel* oder *Ein gerader Rauch* gefeiert und als eine Mischung aus Raymond Carver und Don DeLillo gehandelt, der übrigens zu seinen großen Fürsprechern zählt. Dennoch gehört Johnson, 1949 als Sohn eines amerikanischen Offiziers in München geboren, noch immer zu den eher unbekannteren Autoren seiner Generation. Das mag zum einen daran liegen, dass bei ihm kaum ein Buch dem anderen gleicht. Es liegt aber ein bisschen auch an der kühlen, schonungslosen Sprache und seiner Figurenzeichnung. Das gilt nicht zuletzt für seinen neuen Roman *Die lachenden Ungeheuer* – 2014 im Original und gerade in der deutschen Übersetzung von Bettina Abarbanell erschienen.

Die »lachenden Ungeheuer«, von denen der Titel spricht, bezeichnen ein Gebirge im Kongo – ein Missionar hatte es im 19. Jahrhundert so getauft, kurz bevor er umgebracht wurde. Man muss bei den lachenden Ungeheuern aber unweigerlich an die beiden Protagonisten des Buches denken: Der Erzähler Roland Nair, ein Amerikaner mit dänischem Pass, und der Afrikaner Michael Adriko haben eine undurchsichtige Geheimdienstvergangenheit – und je näher man sie kennenlernt, desto monströser erscheinen sie, desto stärker entziehen sie sich.

In Johnsons Agentenroman ist die Welt so stark aus den Fugen geraten, dass keine ideologischen Kämpfe mehr ausgefochten werden. Jeder kocht sein eigenes Süppchen, denn es geht nur noch ums nackte Überleben.

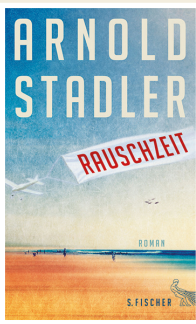
Johnsons Helden sind traurige Zyniker. Es wird bis zum Ende nicht klar, was sie bezwecken, ob sie überhaupt so etwas wie Loyalität empfinden. Der Roman beginnt mit Nairs Ankunft in Sierra Leone. Er ist von der Nato geschickt worden, um Informationen über seinen alten Freund Michael Adriko einzuholen, der angeblich ein Geschäft mit fremden Geheimdiensten und angereichertem Uran plant. Nair aber nimmt seine Aufgabe nicht ganz ernst, meldet sich tagelang nicht bei seinem Verbindungsoffizier, schickt undurchsichtige Mails an seine Freundin in Amsterdam. Und lässt sich – zumindest zum Schein – auf einen gefährlichen und Reichtum

versprechenden Deal ein, der ihm von Adriko vorgeschlagen wird.

Nair und Adriko, Knecht und Krieger, sind aneinander gebunden. Mit Adrikos Verlobter Davidia, der Tochter eines US-Kommandeurs, fahren sie durch Uganda in den Kongo, um bei der Familie Hochzeit zu feiern. Das aber ist nur vorgeschoben – eigentlich geht es um das Uran-Geschäft, das Adriko reich machen soll. Nair scheint jedoch noch etwas ganz anderes anzutreiben: »Ich bin zurückgekommen, weil ich das Chaos liebe. Anarchie. Irrsinn. Allgemeinen Zerfall. Michael dient nur als Vorwand für meine Rückkehr.«

Nair und Adriko glauben alles im Griff zu haben. In Wirklichkeit sind sie Komödianten, Clowns in einem gefährlichen Spiel; sie taumeln durch eine Welt, die sie nicht recht verstehen und die sie nicht versteht. Auch das Buch hat etwas Taumelndes, Traumhaftes, Surreales. Man stolpert von Szene zu Szene wie durch ein dunkles Gebäude. Die Frauenfiguren sind passiv, naiv, nur Beiwerk. Wie in einem Scorsese-Film geht es um Männerbünde, Männerfreundschaften, Verrat. Diese männliche, eindimensionale Perspektive ist aggressiv und zerstörerisch.

Denis Johnson spiegelt eine Welt, deren Koordinaten nach 9/11 nicht mehr fassbar sind. In Afrika wird ausgetragen, was sich die Groß- und Mächtegroßmächte in ihren Schaltzentralen ausdenken. Und jeder kleine Abenteurer und Warlord mischt kräftig mit, wird zum Mini-Kolonialisten. Johnsons Prosa hat auf seltsame Weise den Zynismus ihres Gegenstands angenommen. Die Figuren bleiben einem fremd, weil sie in ihrer Abgründigkeit nicht recht zu fassen sind. Afrika erscheint nicht nur wie ein anderer Kontinent, sondern wie ein anderer Planet, der gerade neu besiedelt wird. Und die Geschichte, so windungsreich und spannungsgeladen sie auch ist, lässt einen doch unberührt und kalt – weil man mit den Helden nicht mehr mitfiebern kann. Mit anderen Worten: ein ganz und gar zeitgenössischer Roman. ■■■■



Arnold Stadler, **Rauschzeit**. Roman. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2016. 551 Seiten, 26 Euro



Ulrike Anna Bleier, **Schwimmerbecken**. Roman. Lichtung Verlag, Viechtach 2016. 158 Seiten, 16,90 Euro

Liebe beginnt mit einem Blick

Große Lebensrückschau

Von Cord Beintmann Nur anderthalb Tage des Jahres 2004 erzählt Arnold Stadlers neuer Roman *Rauschzeit*. Sein Held, der vierzigjährige Übersetzer Alain, hat nach zwanzig Jahren auf einem Kongress in Köln zufällig seine große Liebe Babette wiedergetroffen und sinniert nun auf einer Bank am Rhein über sein gesamtes Leben. Alains gleichaltrige Gattin Mausie fiebert derweil in Berlin dem Treffen mit einem Mann entgegen, in den sie sich gerade verliebt hat. Das ist im Wesentlichen der Handlungskern, mehr nicht.

In *Rauschzeit* geht es vor allem um Alains große Lebensrückschau, die der Autor als gewaltigen Bewusstseinsstrom seines Helden gestaltet, allerdings in druckreifer Form. Als Sohn einer Deutschen und eines Franzosen übersetzt er Literatur, aber er übersetzt vor allem Leben in Sprache.

Alain zweifelt ständig an sich selbst, lebt in dauernder Distanz zur eigenen Person. »So wuchs ich in eine Enttäuschung hinein, welche mein Leben war.« Das klingt eher abschreckend, doch das nicht enden wollende, bisweilen geradezu verzweifelte Rasonieren über sein Leben gerät an keiner Stelle des Romans deprimierend, sondern bleibt amüsant und immer wieder anregend. Alain ist nicht frei von Larmoyanz, doch seine Denk- und Gefühlsbewegungen sind sarkastisch zupackend dargestellt, ebenso überzeugen die vielen provokanten Sentenzen, die seine gewaltige Suada durchziehen. »Was ist das Glück? Nacher weiß man es.« Oder die Behauptung, Erinnerung sei der typischste Fall der Verdrängung. Da bietet Stadler Stoff zum Grübeln, den er seinen Protagonisten leicht, beinahe wie nebenbei, präsentieren lässt: »Jede Liebe beginnt mit einem Blick.«

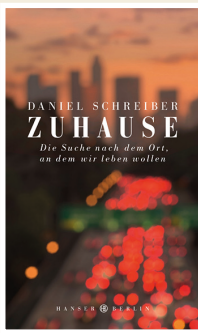
Liebe ist das Grundthema des Romans, ferner geht es um Sex, Altern, die (goldene) Jugend, Familie, Identität – also um ein mächtiges Paket. Stadler lässt seinen Helden ausloten, was Liebe sein könnte und inwieweit Nähe zu anderen Menschen aushaltbar ist oder nicht. Wohngemeinschaftserfahrungen und Freundschaften werden mit angenehmer Schonungslosigkeit beleuchtet. Stadler präsentiert Alain und die Menschen um ihn herum spöttisch, doch nie kalt, sondern mit liebevollem Blick. Das macht den Roman berührend und anziehend. ■■■■

Kollbach ist überall

Düstere Romankunst

Von Klaus Hübner Fünf Jahre hat Luise nichts mehr von »Bruderherz« gehört. Und jetzt sitzt ihr Zwillingbruder Ludwig einfach am Wohnzimmertisch der Eltern und spricht eine Sprache, die »Indonesisch« sein könnte. Niemand versteht ihn, und trotz ihrer einst ungewöhnlich innigen Beziehung findet Luise keinen Zugang mehr zu dem von ihr stets bewunderten, klugen und extrem ordentlichen Bruder. Was ist mit Ludwig passiert? Luise lebt in Regensburg, arbeitet als Schwimmlehrerin und träumt in den Tag hinein. Das Rätsel um »Bruderherz« lässt sie nicht los. Spuren werden gelegt, keine ist in sich schlüssig, nichts passt zusammen. Fühlt Ludwig sich lebenslang schuldig, weil er schon im Mutterleib ein Geschwisterchen getötet haben könnte? Ist er traumatisiert von den Grausamkeiten im Dorf, vom herzlosen Vernichten der kleinen Katzen? Hat er die wortkarge Lieblosigkeit im Elternhaus nicht ausgehalten? Luise will sein Geheimnis ergründen, und als Ludwig in die Psychiatrie eingeliefert wird, kommt sie noch einmal zurück ins Dorf an der Kollbach. Obwohl ihr von Anfang an klar war: »Ich muss weggehen von hier, denke ich, sonst gehe ich zugrunde, sonst gehe ich an meiner Angst zugrunde.« Geheimnisse und Rätsel klären sich nicht. Im letzten Kapitel muss Luise einsehen: »Jeden Morgen laufe ich die Donau entlang, so wie ich früher, in einem früheren Leben, an der Kollbach gelaufen bin.«

Ein mühelos lesbares Buch hat die 1968 in Regensburg geborene und heute in Köln lebende Ulrike Anna Bleier geschrieben. Ob aber jeder Leser mit dem Erzählten zurechtkommt? Die Düsternis und unterschwellige Gewalt, die diesen spannungsgeladenen Roman prägen, könnten durchaus heftig an seiner Seele zehren. Die allgegenwärtige Angst, in der die Ich-Erzählerin gefangen ist, könnte Beklemmungen hervorrufen. Wie die Autorin solche Wirkungen zuwege bringt, ist grandios – unerwartete Orts- und Zeitenwechsel, filmische Schnitte, scheinbar lakonische, immer wahrhaftige Sprache. *Schwimmerbecken* ist mehr als ein bayerischer Dorf- oder Heimatroman, mehr als eine raffiniert gebaute psychologische Studie. *Schwimmerbecken* ist ein bewegender und sehr kunstvoller Episodenroman – 58 Kurzkapitel über die Abgründe menschlichen Daseins. ■■■■



Daniel Schreiber, **Zuhause. Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen.** Essay. Hanser Verlag Berlin 2017. 139 Seiten, 18 Euro



Marcia Zuckermann, **Mischpoke! Ein Familienroman.** Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 2016. 448 Seiten, 24 Euro

Ruhepol in unruhigen Zeiten

Versuch der Selbstverortung

Von Ulrike Frenkel Der Begriff hat Konjunktur derzeit, wahrlich kein Wunder. *Zuhause* hat der Kunstkritiker und Autor Daniel Schreiber seinen literarischen Essay über einen komplizierten Versuch der Selbstverortung genannt. Kurz vor dem 40. Geburtstag schüttelte den seit zehn Jahren in Berlin lebenden Autor eine heftige Krise. Warum kann er dort einfach keine Ruhe finden, warum fühlt er sich plötzlich so verloren? War nicht Unterwegssein sein Credo, New York lange Jahre seine Wahlheimat gewesen, strebt er jetzt nicht eigentlich nach London, wo ein noch nicht ganz aufgegebener Ex-Liebhaber lebt? Und was verbindet die eigene innere Unsicherheit mit der instabiler werdenden Weltlage?

Schreiber, der zuvor eine Biografie über Susan Sontag verfasst und sich in seinem Buch *Nüchtern* auf ebenso persönliche wie elegante Weise mit sich selbst und dem exzessiven Alkoholkonsum im Umfeld des Kulturbetriebs auseinandergesetzt hat, wählt auch in seinem jüngsten »Versuch« eine Form, die ihn vor allem US-amerikanische Schriftstellerinnen lehrten. Wie Joan Didion und Siri Hustvedt macht er sich mit viel philosophischer, psychologischer und soziologischer Literatur im Gepäck auf, geistig vom Eigenen ins Allgemeine zu reisen. Seine Familiengeschichte, eine Abfolge von Vertreibungen aus Wolhynien in der heutigen Westukraine über Schlesien schließlich nach Ostdeutschland, seine Kindheit als in einem Dorf in Mecklenburg-Vorpommern früh isoliertes und gequältes, weil als zu feminin betrachtetes Kind verknüpft er dabei vorsichtig mit der Getriebenheit, die er aktuell spürt und auch bei anderen Menschen um sich herum beobachtet.

Mit großer Offenheit und nur manchmal ein wenig zu blumigen Formulierungen gelingt es ihm auf diese Weise immer wieder, den Umschwung einer kollektiven Empfindung in Zeiten von Massenmigration und Landflucht erzählerisch zu fassen und vorsichtige Schritte in Richtung möglicher Veränderungen anzudeuten. »Zuhause ist nichts Gegebenes mehr, sondern ein Ort, zu dem wir suchend aufbrechen«, heißt es in seinem Buch. Wer bei dieser Suche gerne einen empfindsamen Begleiter hätte, ist mit Daniel Schreiber nicht schlecht beraten. ■■■

Die Töchterfamilie

Eine Art jüdischer *Buddenbrooks*

Von Gabriele Weingartner »Mischpoke« stammt – ins Jiddische gewendet – aus dem Hebräischen und heißt so viel wie Familie. Wenn Marcia Zuckermann ihren Roman *Mischpoke!* und im Untertitel sogar »Ein Familienroman« nennt, so darf man davon ausgehen, dass ihr sowohl das Ausrufezeichen als auch die Verwendung zweier sinngleicher Ausdrücke nicht zufällig unterlaufen sind. Tatsächlich habe sie, sagt die 1947 in Berlin geborene Autorin im Gespräch, nichts weniger als die jüdischen *Buddenbrooks* schreiben wollen. Das ist ihr auf eine sehr spezielle, tragisch-komödiantenhafte, keineswegs gedrechselte, mithin Thomas Mann sehr unähnliche Weise gelungen.

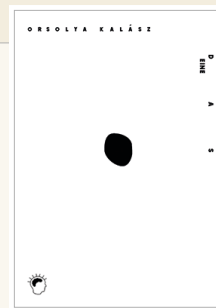
Auch mit der Familie Kohanim geht es bergab. Gleich zu Beginn ihres Romans lässt die Autorin das »Kaddisch für einen Kronprinzen« anstimmen, das heißt, den letzten männlichen Nachkommen der Familie sterben und fortan ihre sieben Töchter die Handlung bestimmen. Welthistorische Ereignisse tauchen nur insofern auf, als sie deren Geschichte beeinflussen: die Kaiserzeit, der Erste Weltkrieg, die Veränderung Europas nach dem Versailler Frieden, die Weimarer Republik, der Nazi-Terror, die Gründung der DDR etc.

Fanny, Selma, Elli, Fränze, Martha, Jenny und Flora, die übrig gebliebenen Töchter der 14 Kinder des Fabrikanten Samuel und seiner Frau Mindel, führen die Leser durch die Zeitläufte. Von unterschiedlichem Charakter und Aussehen, leben sie ihr eigenes Leben. Dass sich Zuckermann auf die drei mittleren Schwestern konzentriert, auf Fränze, Martha und Elli also, tut der Erzählökonomie gut. Irgendwann landen sie alle in Berlin. Fränze heiratet einen Arbeiter und lebt fortan im »roten Wedding«, Martha einen Juristen, der zum Christentum übertritt, Elli kämpft als Partisanin in Italien, nachdem sie sich von ihrem nationalistischen Rittmeister getrennt hat.

Liebe und Verrat, Verfolgung und Folter, Ideologie und Glaube: das Überleben der mittlerweile durch Männer und Kinder erweiterten Kohanims wird immer schwieriger. Wie es Zuckermann gelingt, ihrem Familienroman seine historische Last zu nehmen, ohne sie zu relativieren, ist ein sich fortschreibendes Wunder. An den filmisch anmutenden, exakt gesetzten Schnitten allein kann es jedenfalls nicht liegen. ■■■



Zora del Bueno, **Hinter Büschen, an eine Hauswand gelehnt.**
Roman. C. H. Beck, München
2016. 174 Seiten, 18,95 Euro



Orsolya Kalász, **Das Eine.**
Brueterich Press, Berlin 2016.
85 Seiten, 20 Euro

Sommerschule der Heimlichkeiten

Die NSA-Affäre und eine verbotene Liebe

Von Katharina Granzin

Es ist in mancher Hinsicht fast eine Version des *Zauberbergs*, wenngleich eine akademischere und natürlich gesündere, die Zora del Bueno in ihrem neuen Roman entwirft. Kein Schweizer Sanatorium, sondern ein College-Campus in New England ist das künstliche, der normalen Welt entrückte Habitat, in dem die Protagonisten einen Sommer verbringen und dabei gezwungen sind, zeitlich begrenzte Allianzen miteinander einzugehen. Kurse in zahlreichen Fremdsprachen werden in dieser Sommerschule angeboten, und solange sie dauert, ist es verboten, Englisch zu sprechen. Die Ich-Erzählerin Vita unterrichtet schon seit mehreren Jahren als deutschsprachige Dozentin für Journalismus. In diesem Sommer aber ist alles anders als sonst. Die NSA-Affäre und Edward Snowden werfen ihre Schatten auf das akademische Treiben. In Vitas Journalismus-Kurs muss dieses Thema selbstverständlich behandelt werden. Ein Student engagiert sich dabei ganz besonders. Der intellektuell herausragende junge Zev, gerade einmal Anfang zwanzig, schließt sich eng an seine Dozentin an. Die beiden führen auch außerhalb des Unterrichts intensive Gespräche, sitzen beim Essen zusammen, gehen spazieren. Schon beginnen Vitas Kolleginnen zu spötteln. Und obwohl dreißig Jahre Altersunterschied zwischen ihnen liegen, muss auch Vita selbst sich eingestehen, dass sie sich von dem jungen Mann angezogen fühlt.

Unausgesprochenes, Uneingestandenes, Unausgelebtes grundiert diesen Roman, bleibt dabei zart, unaufdringlich. Vitas Gefühle für Zev sind ihr selbst ein wenig fremd. Ohnedies sind Beziehungen zwischen Studierenden und Dozierenden tabu, was die Aura des Verbotenen noch verstärkt. Hinzu kommt eine leise flirrende, allgemeine Spannung, die möglicherweise nur Vita, Zev und wenige andere überhaupt bemerken. Die zufällige Bekanntschaft mit einem CIA-Experten verstärkt Zevs paranoide Überzeugung, überwacht zu werden. Oder ist es gar keine Paranoia? Immerhin erzählt man sich, dass jedes Jahr genau eine Person auf dem abschließenden Gruppenfoto fehle – eben jene, die zur Überwachung der anderen abgestellt wurde ... Wer wird es dieses Jahr sein? ■■■

Übertreibung in(s) Dichträumen

Das Gedicht als Exerzitium

Von Andreas Kohn

»Das Eine« und das Viele. Und das Andere? »Alles ist da.« Die mit dem Peter-Huchel-Preis 2017 ausgezeichnete Lyrikerin Orsolya Kalász unternimmt in den 37 Gedichten des schön gestalteten Bandes *Das Eine* die poetische Probe aufs Exempel, ob denn die Sprache das Ich in seinen zersplitterten Gefühls- und Bewusstseinszuständen abzutasten vermag; ob denn Grenzen zu überschreiten sind hin zu einem heilen Zustand, in unseren Körpern; ja, ob etwas wie Liebe überhaupt beschreibbar ist. »Übung//Sich/einem ekstatischen Geflecht/ aus Verschlingungen./Kurven./Schleimhäuten./ imaginären Verlängerungen./anvertrauen./einzig und allein./um die mörderischen Vorübungen/der Verschriftlichung zu überstehen.« Das Gedicht als einsames Exerzitium in der Überfülle?

Die 1964 in Ungarn geborene, heute in Berlin lebende Kalász wuchs zweisprachig auf und in ihren drei bisherigen Gedichtbänden stehen noch beide Sprachen nebeneinander. In *Das Eine* ist die zweite Sprache gleichsam aufgehoben und übersetzt sich in eine ihre fragilen Bilder bedächtig umkreisende, schwebende Diktion, die ein Surreales zu fassen sucht, ohne die bizarr schillernden Konstellationen zu zerstören: »Etwas, was mit keiner mir bekannten Tat/in Verbindung gebracht werden kann./ sehe ich/einen rot-silbern geteilten/Schwanenrumpf in Gold/auf Meereswogen/eine gekrönte Melusine.//Das war ich erst vorige Woche/sage ich dann.«

So entstehen sinnlich üppige, atmosphärisch dichte, in einem Gespinnst von Motiven, Farben und Lauten fein verwobene und pulsierende Räume. Indem Kalász – nicht unähnlich der von ihr verehrten Gertrud Kolmar – ihre Gedichte ins Spannungsverhältnis zur Heraldik, zur Beschreibungskunst von Wappen bringt, gibt das unter seinen (Zu-)Rüstungen verborgene Ich Unbekanntes und -benanntes preis, entdeckt in der Verdeutlichung durch Übertreibung vielleicht das, was es im Schilde führt. Und lauscht Selbst-Gesprächen zwischen »ich« und »du«, die traumwandlerisch sind: wenn sie mit elegisch gebrochener Ironie Bildräume des Innersten nach außen kehrt, wo eigenes und fremdes Gegenüber heimlich zusammenklingt: »das, was in mir keine Augen hat/schaut dir später beim Schlafen zu.« ■■■



Andreas Altmann, **Gebrauchsanweisung für das Leben**. Piper Verlag, München 2017. 240 Seiten, 15 Euro (erscheint am 1. März)

Nur nicht fertig werden mit der Welt

Eine Reise durch das Leben

Von Karin Kontny

Matthias Claudius hatte es formuliert: »Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen.« Und tatsächlich, durch die Jahrhunderte hindurch finden sich zahllose Erzählungen vom Unterwegssein in mehr oder weniger fremden Ländern und Kulturen. Ob Herodot mit seinen sachlichen Beschreibungen Ägyptens und Babyloniens, Marco Polos vermutlich teilweise erfundene Berichte einer Reise durch Asien, Goethes sinnliche Erfahrungen in Italien, Hemingways ganz persönliches Kuba oder Elly Beinhorns und Martha Gellhorns Erlebnisse als weibliche Abenteurer – was sie auf ihren Streifzügen, so unterschiedlich diese auch waren – erlebten, das schrieben sie auf.

Auch der Reporter Andreas Altmann schreibt auf, was er erlebt und sieht. Seine Bücher mit ihren oft recht ungewöhnlichen Titeln (*Triffst du Buddha, töte ihn*) sind Bestseller, seine Arbeit ist vielfach preisgekrönt. Dabei erschafft der Weltenbummler Altmann Landkarten, die nichts mit Erdkunde zu tun haben, sondern mit Aufmerksamkeit. Statt sich vom Stehschritt der immer schneller werdenden Welt mitreißen zu lassen, spaziert er lieber durch versteckte Gassen. Oder entdeckt in Asien, wo sich europäische Touristen Liebe kaufen, wirkliche Herzenswärme. Voll von solchen Fundstücken sind seine Neuvermessungen der Welt. Keine »guided tours«, keine »all-inclusive«-Bunker findet der Leser, keinen Nasenring-Tourismus. Dafür Begegnungen mit der Welt, mit Menschen, ihren Lebensgeschichten und mit der meinungsfreudigen Schreibe des Autors. Auch im aktuellen Buch *Gebrauchsanweisung für das Leben* bilden sie die Koordinaten der Reise.

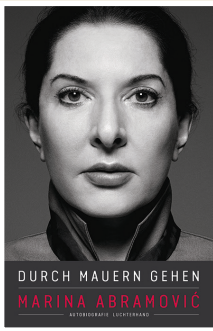
Es ist bereits der zweite Band des Globetrotters Altmann in der Piper-Reihe. Diese Gebrauchsanweisungen umfassen mittlerweile etwa hundert Reisebücher und glänzen immer wieder mit Autoren wie Paul Watzlawick oder Ilija Trojanow; Titel wie *Gebrauchsanweisung für das Oktoberfest* oder *Gebrauchsanweisung fürs Skifahren* lassen sie aber manchmal fast unsinnig erscheinen. Nun also, ganz groß, eine Gebrauchsanweisung für die wohl längste Reise der Welt, das Leben. Zum Glück bringt

Andreas Altmann dafür die nötige Klugheit mit. Sie verhindert, dass aus Reiseliteratur plötzlich ein Ratgeber wird, der für alles eine Lösung kennt. »Life is always bigger than you«, das weiß der Autor und nähert sich darum respektvoll seiner bisher wohl mysteriösesten Unternehmung an. Unterwegs durchs Leben und damit durch die ganze Welt ist er mal mit dem Bus oder mit der Bahn, mit dem Flugzeug, dem Schiff oder dem Fahrrad. Weit mehr Möglichkeiten also, als Pilger, die frühen Reiseliteraten, sie hatten. Obwohl Altmann Religionen nichts abgewinnen kann: ein Fußgänger ist auch er.

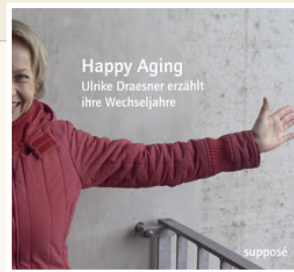
Im Rahmen von siebzehn großen Themen (darunter Kindheit, Gier, Eros, Tod und Liebe), die immer wieder durch die Schilderung eines besonderen Moments, einer im goetheschen Sinne »unerhörten Begebenheit« unterbrochen werden, macht er seine Leser zu Mitreisenden. Das geht nicht immer sanft vonstatten, denn Andreas Altmann will seine Leser »zurück ins Leben treiben«. Er will sie »beuteln« und »rütteln«, sie anregen, sich aus der eigenen Komfortzone hinauszubegeben und sich selbst ein Bild zu machen vom Leben – dem größten Geschenk, das existiert. Da darf der Autor schon mal poltern, emotional werden und seine Meinung kundtun, beispielsweise zu Amerika und Donald Trump.

Auch wenn Altmann eine ganz eigene Art hat, erfüllt er doch ein klassisches Kriterium der Reiseliteratur, wie sie seit der Aufklärung üblich und möglich ist: Er mischt sich ein und zeigt Profil, ist nicht nur Beobachter, sondern ganz dabei. In einem Aids-Kloster in Thailand zum Beispiel, wo er für einige Zeit als Krankenpfleger arbeitet und Menschen erlebt, die von der Welt ausgeschlossen werden.

Reisen, das zeigt seine Gebrauchsanweisung auch, ist nicht wie früher ein Privileg der Reichen oder der Wissenschaftler. Jeder kann, so er will: Die Abenteuer beginnen direkt vor der Haustür. In Paris, wo er lebt, oder in einem Bus in Stuttgart. Wenn man nur Augen, Ohren und Herz öffnet, so Altmann, entstehen ganz neue Landkarten. Solche etwa, auf denen man verantwortungsbewusst handelnde Menschen findet. Zu schön klingt das manchmal. Aber wer weiß. Wer dieses Buch liest, wird mit dem Leben und sich auf jeden Fall nicht so schnell fertig. ■■■



Marina Abramović (mit James Kaplan), **Durch Mauern gehen.** Deutsch von C. Breuer und N. Möllemann. Luchterhand, München 2016. 475 Seiten, 28 Euro



Happy Aging. Ulrike Draesner erzählt ihre Wechseljahre. Supposé Verlag, Berlin 2016. 2 CDs, Spielzeit 151 Minuten, 23,99 Euro

Bis zum Äußersten

Autobiografie einer Extremkünstlerin

Von Ingrid Mylo

Mit 16 schreibt sie, die schon mit sieben wusste, sie würde Künstlerin werden, in ihrer Geburtsstadt Belgrad Gedichte über den Tod und schneidet sich die Pulsadern auf. Mit 28 kauert sie in Mailand nackt über einem starken Gebläse und atmet die ausströmende Luft so heftig ein, dass sie nach wenigen Minuten ohnmächtig wird. Mit 34 hält sie in Dublin den Bogen umfasst, mit dessen gespanntem Pfeil ihr damaliger Lebensgefährte Ulay genau auf ihr Herz zielt. Mit 41 versetzt die Grüne-Tara-Meditation im Tushita-Kloster sie in denselben Zustand »grenzenloser Energie« wie eine ihrer extremen Performances. Mit knapp 51 wird sie auf der Biennale in Venedig für »Balkan Baroque« und das Säubern von 2000 blutigen, madenverseuchten Rinderknochen mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Und mit 63 noch träumt sie von dem Petticoat, den ihr die Mutter nie gekauft hat. Die glücklichste Zeit, sagt Marina Abramović über ihre Kindheit, seien jene elf Monate gewesen, die sie als 6-Jährige wegen einer Blutkrankheit in der Klinik zubringen musste. Und sie sagt, die Angst vor ihrer Mutter habe sie nie verlassen: Bei einer frühen Performance versucht sie, sie sich aus dem geschundenen Leib zu schreien. Ihre Kunstaktionen sind Exorzismus, Selbstkasteiung, Läuterung. Rückhaltlos, oft brutal setzt sie ihre Existenz aufs Spiel, geht bis zum Äußersten und darüber hinaus bis dorthin, wo die Wahrnehmung umspringt und eins wird mit dem Kosmos. Auch die der Zuschauer: Abramović will nichts weniger als »die Ideologie der Gesellschaft verändern«, will Bewusstseinswandel durch Transzendenz. Sie setzt auf Spiritualität, sucht Schamanen auf, lässt sich erzählen, sie käme von einem anderen Stern und sei hier, den anderen »beim Überwinden ihrer Schmerzen zu helfen«. Das hat sie getan: 2010 hat sie sich im MoMA in New York den Blicken unzähliger Menschen ausgesetzt, 3 Monte lang, 8 Stunden täglich (freitags 10), hat ihr Leid, ihre Liebe in sich aufgenommen, eine körperliche und seelische Tour de force.

Abramovićs Autobiografie ist ein ungemein interessantes, indiskretes, von Mythen, Fakten und Wünschen durchwuchertes Buch, Literatur ist es nicht. Doch das spielt, wo es, wie hier, so unerbittlich ums schiere, Kunst gewordene Leben geht, nicht unbedingt eine Rolle. ■■■

Was heißt Altern tatsächlich?

Eine subjektive Annäherung

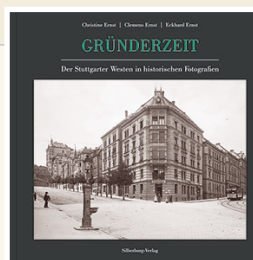
Von Beate Tröger

Von den Titeln mancher Bücher oder Hörbücher möchte man sich mit Grausen abwenden: *Happy Aging. Ulrike Draesner erzählt ihre Wechseljahre* ist so ein Fall. Wer diese Hürde überwindet, wird aber angenehm überrascht, denn das Hörbuch, das der Berliner Verleger Klaus Sander zusammen mit Thomas Böhm mit der 1962 geborenen Autorin aufgenommen hat, ist etwas ganz Besonderes und selbst der Titel lässt sich nach dem Hören anders und augenzwinkernd deuten. Ulrike Draesner erzählt gelassen von einem großen Thema: dem Altern, dem jedes Leben von Beginn an anheimgegeben ist, also von Wechseljahren nicht im üblichen Sinne des Wortes Klimakterium, sondern in metaphorischer Bedeutung. Sie betrachtet das Altern in anekdotischer Form, differenziert wie humorvoll, dass man beglückt aus dem Zuhören wieder auftaucht.

Was heißt Altern tatsächlich? Die Antworten sind vielfältiger, als es der erste Eindruck nahe legt. Draesner reiht sich mit ihrem Erzählbuch nicht direkt in die Tradition der grundlegenden Schriften über das Alter ein. Und sie geht nicht systematisch vor, sondern von den subjektiven Eindrücken des Kindes aus, das sie war und das sich nichts sehnlicher wünscht als endlich im Bus mit den Füßen den Boden des Fahrzeugs berühren zu können, das unter dem Kaffeetisch im Wohnzimmer kauern über Schuhe, Strümpfe und gelblich-weiße Männerhautstreifen staunt und sich unsterblich fühlt. Sie betrachtet das Altern von der Erfahrung der 16-Jährigen aus, die plötzlich durch pubertäre Essanfälle unförmig wird, was sich mit dem 18. Lebensjahr wieder verliert. Altern, so begreift man sehr bildlich durch Draesners subtile Sprache, ist nicht nur der kulturell geformte Blick auf Lebensphasen. Altern bedeutet, dem Körper und dessen plötzlichen oder schleichenden Veränderungen unterworfen zu sein. Altern kann auch »blühendes Alter« sein, kann bedeuten, als Bild vollkommen zu erscheinen, sich charakterlich und psychisch zu entfalten. Wenn Draesner die Demenz der Großmutter als Moment der Rebellion in einem von Zurückhaltung und Einschränkung bestimmten Leben zu deuten weiß, kann einen das den Abgründen des Alterns gegenüber versöhnlich stimmen. Solche Reflexionen machen *Happy Aging* zu einer echten Empfehlung! ■■■



Stuttgart. Stadtraum in Bewegung? Eine fotografische Spurensuche. Hrsg. von Jörg J. Berchtold, Frank Huster, Wolfram Janzer und Andrea Scholtz. avedition, Stuttgart 2016. 106 Seiten mit 112 Fotos, 18 Euro



Christine, Clemens und Eckhard Ernst, **Gründerzeit. Der Stuttgarter Westen in historischen Fotografien.** Silberburg-Verlag, Tübingen 2016. 124 Seiten mit 114 S/W-Fotografien und farbigen Abbildungen, 22,90 Euro

»Was bleibt aber, stiften die – Fotografen«

Stuttgarter Ansichten damals und heute

Von Alexandra Birkert

So könnte man in freier Abwandlung des Hölderlin-Verses »Was bleibt aber, stiften die Dichter« zwei Fotobücher überschreiben, die sich der städtebaulichen Entwicklung Stuttgarts widmen. Zeitlich gesehen, nähern sich die beiden schmalen Bände dem Thema aus entgegengesetzter Richtung: Der eine geht auf fotografische Spurensuche im Hier und Jetzt des Jahres 2016 (und hat dabei schon die geplante Internationale Bauausstellung 2027 im Blick), der andere dokumentiert mit historischen Fotos die Entstehungszeit des größten Innenstadtbereichs Stuttgarts, der in seiner typischen Blockrandbebauung der Gründerzeit in großen Teilen erhalten geblieben ist.

»Was ist mein persönliches Verhältnis zum Stadtraum, wie sehr bewegt er mich, was geht er mich an?« Zu diesen Überlegungen sollte eine vom Deutschen Werkbund initiierte Ausstellung Ende 2016 im Gustav-Siegle-Haus die Besucher animieren. Mitglieder der Stadtgruppe Stuttgart hatten professionelle Akteure und interessierte Bürger dazu aufgerufen, mit dem Fotoapparat in Stuttgart der schillernden Frage »Stadtraum in Bewegung?« nachzuspüren. Den Teilnehmenden – darunter viele Fotografen, aber auch Architekten, Stadtplaner, Bildende Künstler, Grafiker und Designer sowie Studierende – hat der Verlag avedition den passenden Rahmen gegeben, ihre Impressionen einem größeren Kreis zu vermitteln. Die entstandenen Momentaufnahmen faszinieren durch ihre überraschenden Blickwinkel und Motive und haben teils dokumentarischen, teils experimentellen Charakter. Im Zusammenspiel mit plakativen Titeln (etwa Stuttgarter Parkett, Arrival City, GF-S: Großformat Stuttgart) und prägnanten Mini-Begleittexten werden die Fotos »zu aussagekräftigen Thesen und Reflexionen«. Der Betrachter wird schnell hineingezogen in einen lebhaften Dialog darüber, wie vielfältig sich Stadtraum definieren lässt und wie er sich ständig verändert, bewegt, im Negativen, aber auch Positiven: An Baustellen entstehen beispielsweise sehenswerte temporäre Sichtfenster, an neugestalteten Plätzen wie dem Marienplatz »bewegliche Räume« für

gelebte Urbanität. Alles in allem ist der Band so anspielungs- und facettenreich, dass man ihn keineswegs in einem Zug durchsehen kann. Dafür bewegt er zu viel.

»Eine spannende Zeitreise zu den Anfängen des Stuttgarter Westens« will der grafisch ebenfalls ansprechend gestaltete Fotoband zur »Gründerzeit« im architekturgeschichtlichen Sinne bieten. Man merkt dem »Bilder- und Geschichtenbuch«, in dem man genüsslich blättern kann, den professionellen Blick und die Begeisterung der Autoren, des Architektenehepaares Christine und Eckhard Ernst und ihres Sohnes Clemens Ernst für »ihren« Stadtbezirk an. Sie haben über hundert historische Fotografien aus den Jahren 1866 bis 1914 zusammengetragen, gefunden in Archiven, aber auch Privatnachlässen: Viele sind Ansichtskarten, etwa aus dem Verlag der Gebrüder Metz, die »oft von Feuerwehrleitern herab« gemacht wurden und daher besonders reizvoll sind. Es gibt zwar eine ganze Reihe schon bekannter Fotos, doch sind sie in der Zusammenstellung nach Straßenzügen, markanten Plätzen und Ensembles sehr ansprechend arrangiert. Erfrischend klar und präzise sind auch die Bildunterschriften und die kurze stadt- und baugeschichtliche Einleitung. Der Aufbau des Buches folgt einem gedachten Spaziergang: Er beginnt an der Johanneskirche am Feuersee, ein seit jeher beliebtes Postkartenmotiv, führt entlang der Straßenzüge kreuz und quer durch den Westen und schließlich bis auf den Hasenberg – Architekten mögen ein besonderes Sensorium für Räume und Perspektiven besitzen. Es ist ein wunderbares Verdienst dieses Buches, dass die Fotos nicht nur mit ihrer Bildnummer auf einem Stadtplan auf dem vorderen Vorsatzpapier eingetragen sind: Ein spitzer Winkel markiert auch den exakten Aufnahme-Standpunkt und die Blickrichtung des Fotografen. So werden selbst gänzlich veränderte Stadträume wie das Gebiet zwischen Lindenmuseum und Liederhalle (»Rund um die Garnisonskirche«) eindrücklich vermittelt. Um die Gebäude und Straßenzüge mit Leben zu füllen, haben die Autoren den Fotos prägnante, sorgfältig ausgewählte Zeitdokumente zur Seite gestellt wie etwa eine Passage aus der (nur als Privatdruck vorliegenden) Autobiografie des Baumeisters Gottlob Widmann, der viele Häuser im Viertel gebaut hat und selbst während des kalten Winters 1890/91 frierend im ungeheizten »Unglückshaus« Johannesstraße 45 ausharrte, »um Wohnungslustigen die Wohnungen zu zeigen«. ■■■■



Eva Eberwein, **Der Garten von Hermann Hesse. Von der Wiederentdeckung einer verlorenen Welt.** Mit Fotografien von Ferdinand Graf von Luckner. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2016. 160 Seiten, zahlr. Fotos und Pläne, 29,99 Euro



Kristine von Soden, **»Und draußen weht ein fremder Wind ...«. Über die Meere ins Exil.** AvivA Verlag, Berlin 2016. 240 Seiten, 19,90 Euro

Ein Gartenjahrhundert

Verantwortlich für ein Stückchen Erde

Von Irene Ferchl Die Geschichte klingt ein bisschen wie ein Märchen: Ein junges Mädchen wächst in Krefeld auf, verbringt die Sommerferien aber bei ihren Tanten auf der Höri und ist von der Bodenseelandschaft und den prächtigen Bauerngärten so beeindruckt, dass sie Biologin wird. Jahrzehnte später entdeckt sie, dass ein Haus mit Grundstück in der Nachbarschaft, das ihr von Kindheit an bekannt war, zum Verkauf steht, und entscheidet sich zusammen mit ihrem Mann, es zu erwerben, zu renovieren und dort zu leben – besser: ihm ihr künftiges Leben zu weihen.

Das Haus hatte Hermann Hesse sich 1907 in Gaienhofen bauen lassen und den Garten zur Selbstversorgung mit eigener Hand angelegt (seine Frau Mia war nur für die Ernte und deren Verarbeitung geduldet); er äußerte sogar: »Beinahe wichtiger als das Haus wurde mir der Garten.« Trotzdem verkaufte das Ehepaar Hesse schon 1912 das Anwesen wieder und zog nach Bern. Seit 2003 gehört es nun dem Ehepaar Eberwein, seit 2009 ist der Garten in den Sommermonaten für die Öffentlichkeit geöffnet, es gibt regelmäßige Gruppenführungen und Besichtigungen. Und nun hat Eva Eberwein gemeinsam mit dem Fotografen von Luckner einen prächtigen Bildband über ihren Garten veröffentlicht.

Sie erzählt darin sehr ausführlich von ihren eigenen Erinnerungen und den Recherchen zu Hermann Hesses Planungen und seinem Vorgehen bei der Anlage des Geländes, von den Nutz- und Zierpflanzen, der Gartenarbeit – seiner und ihrer. Die Kapitel sind dem Eingangstor und der Grenzhecke, dem Birnbaum, dem Kastanienplatz, der Laube, den Wegen, dem Dunghaufen, den verschiedenen Teilen des Gartens gewidmet sowie zu Anfang und Ende der Erde und dem Himmel.

Eva Eberwein ist eine genaue Beobachterin und sie lässt ihre LeserInnen an ihren Eindrücken gern teilhaben, kann insofern als eine würdige Erbin Hermann Hesses gelten, auch wenn sie betont, dass sie sich als solche nur bei der Revitalisierung der Gartenanlage sehe. Ein Besuch dort oben im Erlenloh lohnt sich unbedingt in Ergänzung zum Hesse-Museum in seinem ersten Wohnhaus weiter unten im Dorfkern von Gaienhofen. (www.hermann-hesse-haus.de) ■■■■

Mit dem Schiff ins Exil

Vergesst niemals das Buch!

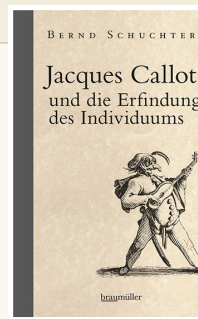
Von Hanne Knickmann Durch Vorarbeiten zu einem Ausstellungsprojekt entstand der Band *»Und draußen weht ein fremder Wind ...«*, in dem Kristine von Soden über Wege ins Exil erzählt. Es sind exemplarische Geschichten von Frauen, schlaglichtartig montiert und chronologisch strukturiert, so dass sichtbar wird, wie sich die Schlinge zusammenschloss: von den 1933 noch relativ freien Möglichkeiten, die Emigration selbst zu gestalten, über die immer strenger und zynischeren Auflagen bis zum Ausreiseverbot. Nicht um die lückenlose Rekonstruktion einzelner Biografien ging es der Autorin, sondern um die Dokumentation pragmatischer Fragen: Mit welchen Schiffen, von welchen Häfen aus, mit welchen Papieren, mit wie viel Hab und Gut konnten die Verfolgten zu welchem Zeitpunkt noch Deutschland verlassen, wer half im Dschungel der Bestimmungen, beschaffte Papiere, vermittelte Kontakte?

Der Band ist reich illustriert mit Porträts von Frauen aus unterschiedlichen Berufszweigen wie Architektur, Rechtswissenschaft und Medizin, Literatur und Kunst; mit Fotos von Häfen und Schiffen, bei der Ausreise oder Ankunft in Hamburg, Triest, Marseille, Palästina, Shanghai, New York; und schließlich mit Abbildungen aus Publikationen von zumeist jüdischen Hilfsorganisationen. Dienstleister warben für sich, die helfen oder schlicht verdienen wollten, Schiffslinien wie die Deutsche Levante-Linie, die »Regelmäßigen Dienst von Hamburg, Bremen, Antwerpen nach Aegypten, Syrien, Palästina, Griechenland, Türkei, Schwarzes Meer, Adria« anbot oder die Palestine Shipping Co. Ltd. Haifa, mit »regelmäßigem Schnelldienst Triest–Haifa« auf »dem modernen 10 000 Tons-Einklassendampfer« von »höchstem Komfort«. Ein Appell des Jüdischen Kulturbunds im Herbst 1940 lautete: »Vergesst niemals das Buch! Das Buch erhält und bereichert das Wissen. Das Buch plaudert mit dem Einsamen«, und: »Sie können Ihre Bücher mitnehmen, wenn Sie auswandern! Aber selbst, wenn aus Raumangel dies oder jenes Buch zurückgelassen wird, bleibt auch jetzt der Neuerwerb von Büchern wichtig und wertvoll.« Viele Passagen, insbesondere die über Aufnahmeländer, die sich abschotten, und Flüchtlingsströme, die notgedrungen neue Wege suchen, lesen sich beschämend aktuell. ■■■■

JACQUES CALLOT
Die großen Schrecken
des Krieges
Limbos Portraits

Jacques Callot, **Die großen Schrecken des Krieges.**

18 Radierungen. Hrsg. und mit einem Nachwort von Bernd Schuchter. Limbus Verlag, Innsbruck 2016. 62 Seiten, 20 Euro



Bernd Schuchter, **Jacques Callot und die Erfindung des Individuums.** Braumüller Verlag, Wien 2016. 160 Seiten, 18 Euro

Ein Meister des Diminutiven

Callots Manier

Von Irene Ferchl
Wer den Namen Jacques Callot überhaupt kennt, verbindet mit ihm mindestens zweierlei: eine Radierung »Die Gehenkten«, auch »Der Galgenbaum« genannt, an dessen starken Ästen rund zwanzig Menschen aufgeknüpft sind, und E. T. A. Hoffmanns Hommage, der seinen *Fantasiestücken* den Untertitel »In Callot's Manier« gab. Und als drittes vielleicht noch das Porträt des Künstlers, auf dem ihn van Dyck als einen feinen Herrn zeigt. Nichts davon scheint zusammenzupassen.

Parallel sind nun zwei Publikationen erschienen, die zu einer Beschäftigung mit dem Zeichner, Kupferstecher und Radierer des 17. Jahrhunderts einladen – man sollte sich bei den schmalen Umfängen und erschwinglichen Preisen beide Bücher gönnen. Verfasst beziehungsweise herausgegeben sind sie von Bernd Schuchter, dem Innsbrucker Philologen, Autor und Verleger des Limbus Verlags, dessen Programm deutschsprachiger Gegenwartsliteratur nicht ganz so ambitioniert ist wie sein Name, der auf allerlei Übergangs- und Grenzbereiche deutet.

Jacques Callot also, geboren 1592 in Nancy als Sohn eines Herolds im damals unabhängigen Herzogtum Lothringen, gestorben ebendort 1635. Wie seine Brüder sollte er Priester werden, war als Junge sehr fromm und betete darum, sich in seinem späteren Beruf auszuzeichnen und 43 Jahre alt zu werden. Beide Wünsche gingen in Erfüllung. Als Zwölfjähriger riss der zeichnerisch talentierte Callot von zu Hause aus, um in Rom, dem Zentrum der Künste und Wissenschaften, zu lernen. Kaufleute brachten ihn zurück; zwei Jahre später versuchte er es erneut und wurde von einem Bruder in Mailand aufgelesen. Mit sechzehn durfte er dann mit Erlaubnis der Eltern und einer Gesandtschaft nach Rom reisen und eine Ausbildung im Atelier von Thomassin machen. Zunächst als Kopist lernte er die Kunst des Kupferstichs und der Radierung, zudem die Commedia dell'Arte kennen, arbeitete fürs Theater und entwickelte seine spezifische Art, auch den kleinsten, unbedeutendsten Figuren auf seinen Blättern eine Individualität zu geben – einen »Meister des Diminutiven« nennt ihn Schuchter wegen dieser Fähigkeit, im Kleinen eine ganze Welt darzustellen.

1614 ging Callot nach Florenz, wo die Künste unter Cosimo II. de Medici besonders gefördert wurden. Im Atelier des Hofarchitekten Giulio Parigi konnte er seinen Hang zum Fantastischen, Maskenhaften, Artifizialen entfalten; er erfand eine eigene Radiertechnik, verwandte speziellen harten Firnis und anstelle der Nadel die Échoppe, ein Gravierinstrument, das den Wechsel von dünnen und dicken Strichen ermöglicht, außerdem experimentierte er mit mehreren Ätzzvorgängen – die giftigen Dämpfe schadeten jedoch seiner Gesundheit.

Typisch für Jacques Callots Radierungen und Kupferstiche sind seine inszenierten Bildkompositionen, vor allem die bereits erwähnte ungeheure Detailgenauigkeit; mehr als mit seiner Kurzsichtigkeit hängt dies wohl mit der Erfindung des Mikroskops – parallel dem Teleskop – zusammen, das zeitgleich Galileo Galilei den Beweis des kopernikanischen Weltbildes erlaubt.

Nach Cosimos Tod kehrte Callot nach Nancy zurück, als gefragter Künstler erhielt er in den 1620er Jahren Aufträge für seine Serien »Balli di Sfessania«, »Varie figure gobbi«, »Capitano de Baroni« oder die »Bettler«, Bilderfolgen mit grotesken Figuren oder Abbildern des gemeinen Volkes. Später folgen seine berühmten Radierzyklen »Die Belagerung von Breda« und die kleinen und großen »Schrecken des Krieges«. Es ist die Zeit des später so genannten Dreißigjährigen Krieges, der 1631 Lothringen erreichte. Scheinbar geht es – so Schuchter – bei den dargestellten Szenen um eine Verurteilung der Grausamkeiten: der Soldatenanwerbung, der Überfälle auf Dörfer und Klöster, der Plünderungen, der endlosen Heere von Verwundeten, Verkrüppelten und eben auch der diversen Hinrichtungsarten, wie sie das berühmte Blatt mit den »Gehenkten« zeigt. Doch, so urteilt der Autor und Herausgeber, Callot stellte die Entscheidungen der Mächtigen und die göttliche Ordnung nicht in Frage. Selbst wenn »Die großen Schrecken des Krieges« eher zu propagandistischen Zwecken denn zur Abschreckung dienten, beeindruckten sie uns Heutige doch in ihrer angemessenen, würdigen Darstellung.

Seiner ausführlicheren Lebenserzählung hat Bernd Schuchter den Titel *Jacques Callot und die Erfindung des Individuums* gegeben und erläutert en passant, Callot habe in seinen Stichen so etwas wie den Versuch einer Mentalitätsgeschichte geschaffen, die sich auf die Leiden des Individuums fokussiert. Wie auch immer: Wer Callot bisher nicht kannte, kann ihn nun entdecken. ■■■

Michael Buselmeiers literarische Führungen

Neuer Blick auf die Stadt und das Stift Neuburg

Von Hanne Knickmann

Heidelberg hat eine reiche Geschichte und blieb von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs verschont. Viele kluge und kreative Köpfe haben hier ihre Spuren hinterlassen. Zum Glück gibt es unter den heutigen klugen Köpfen einige, die diese zu lesen wissen und so darüber erzählen, dass es eine Freude ist. Zwei stadthistorische Spurenleser sind der frühere Kulturamtsleiter Hans-Martin Mumm und Michael Buselmeier. Seit kurzem liegen Buselmeiers *Literarische Führungen durch Heidelberg* in vierter Auflage beim Verlag Das Wunderhorn vor.

Angefangen hatte alles mit Recherchen für ein »Heidelberg-Lesebuch«, das Buselmeier in den 1980er Jahren herausgegeben hatte. Dazu kamen erste Führungen, die er auf Anregung des Kurpfälzischen Museums begann: »Mit nahezu leeren Händen und schmalem Wissen« sei es ihm gelungen, »kühn redend irgendwie über die Runden zu kommen«. Seine Zuhörer seien neugierig gewesen zu erfahren, was er als »Linksradikaler« über seine Heimatstadt zu sagen habe. Unterhält man sich heute mit Heidelbergern, die bei diesen ersten Führungen dabei waren, erinnern sie sich an ein Megafon, das irgendwann nötig geworden sei, weil der Zustrom zu groß wurde. Für diejenigen, die die Studentenrevolte miterlebt hatten – Heidelberg spielte hier eine führende Rolle und Buselmeier wie auch die Wunderhorn-Verleger agierten in erster Reihe –, für all jene also war das Megafon gewissermaßen Symbol: Nur diente es jetzt auch zur Verbreitung von Stadtgeschichte.

1991 erschienen Buselmeiers *Literarische Führungen* erstmals, damals noch als schmaler Band, der locker in die Hand- oder Jackentasche passte. Damit ist es heute vorbei, die neueste Auflage ist auf rund 460 Seiten angewachsen, davon sind knapp neun Seiten Literaturverzeichnis und knapp 20 Seiten klein gedrucktes Personenregister. Das Wissen, das Buselmeier zusammengetragen hat, ist faszinierend. Er selbst schreibt im Vorwort: »Mein Blick auf die Stadt ist komplexer, immanent kritischer und skeptischer geworden; ich erkenne auch viel mehr Zusammenhänge.« Tatsächlich macht der persönliche Blick einen wesentlich Reiz des Buches aus, hier erzählt und mahnt ein Schriftsteller und Lyriker, zudem ein erfahrener Theatermann, der Gespür für Komposition, Inszenierung, Leben besitzt.

Wer die heutigen Diskussionen über Stadt- und Kulturentwicklung verfolgt, findet in den *Literarischen Führungen* reichlich Material, um jenseits von tagespolitischen Aufgeregtheiten einen historischen Kontext herzustellen. Aktuell steht beispielsweise die Neuausrichtung der Benediktinerabtei Stift Neuburg zur Diskussion. Viele Besucher kennen das idyllisch in Streuobstwiesen oberhalb des Neckars gelegene Ensemble. Bis vor kurzem noch war die Abtei von der Schließung bedroht, es lebten dort nur noch wenige Mönche, alle in hohem Alter. Nun ist ein neuer und in Kunstangelegenheiten erfahrener Abt gefunden und die Idee der Benediktiner lautet: Stift Neuburg soll zu einem Zentrum der Wissenschaft und Kunst werden; in diesen Bereichen will man auch gezielt neue Mitglieder für die klösterliche Gemeinschaft werben. Zusätzlich will man nach dem Vorbild englischer Colleges Wissenschaftler einladen, im Kloster zu leben und mitzuarbeiten, ohne Ordensmitglied zu sein. Dass dieses Modell zu Heidelberg passt, leuchtet sofort ein. Wie sehr es aber genau zu diesem Ort passt, kann man bei Buselmeier nachlesen. Das Stift hat eine höchst wechselhafte Geschichte, war weltlich, wurde geistlich, kam Anfang des 18. Jahrhunderts in den Besitz der Jesuiten, wurde an dessen Ende vom Kurfürsten der in Finanznot geratenen Universität »zur Tilgung rückständiger Professorengehälter« überlassen, 1825 erwarb es Goethes Schwiegenerneffe Friedrich Schlosser. Er und seine Frau verkehrten mit Poeten und Malern der Spätromantik, zu ihren Gästen gehörten Friedrich Schlegel, Ludwig Tieck, Clemens Brentano, Joseph Görres, Justinus Kerner und viele andere. Ab 1908 war das Stift noch einmal Treffpunkt für Künstler und Dichter, unter ihnen Karl Wolfskehl, Stefan George, Friedrich Gundolf, Karl Jaspers und 1913 kam zum ersten Mal Rudolf Steiner. Unter dem Druck der Inflation verkaufte der letzte weltliche Inhaber das Stift 1926 wieder den Benediktinern, die es 800 Jahre zuvor gegründet hatten.

♦ Hanne Knickmann, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, war Wiss. Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und führt seit 2003 eine eigene Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Literatur- und Kulturzeitschriften sowie kulturelle Stiftungsarbeit engagiert. Seit 2013 lebt sie in Heidelberg.

The Last Line – Writing in Berlin

Schriftstellerporträts von Heike Steinweg. Bis 6. 4. Deutschordensmuseum im Schloss **Bad Mergentheim**



© Heike Steinweg

135 Sams-Tage

Sonderausstellung zu Werk und Illustrationen von Paul Maar. Bis 23. 4. StadtMuseum **Fellbach**

Anton Berta Cäsar.

Worte, Zeichen, Notationen im Werk von Bettina Rave. 12. 3. bis 14. 5. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

Geistesfrische

Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn. Bis 2. 3. Sammlung Prinzhorn, **Heidelberg**

Aufs Maul geschaut

Mit Luther in der Welt der Wörter. Bis 26. 3. Heiliggeistkirche, **Heidelberg**

Der kleine Prinz

20 Lithografien aus der Sammlung Michael-Andreas Wahle. 7. 3. bis 5. 5. Stadtbibliothek **Heilbronn**

J. V. von Scheffel als Zeichner und Maler

Bis 29. 3. Museum für Literatur am Oberrhein, **Karlsruhe**



Unter freiem Himmel

Landschaft sehen, lesen hören: 50 AutorInnen schreiben zu Landschaften. Bis 27. 8. Staatliche Kunsthalle **Karlsruhe**

Poesie der Dinge

Ausgewählte Sammlungsstücke und Gedichte im Dialog. Bis 23. 4. Museum im MIK, **Ludwigsburg**

Die Gabe / The Gift

Wertvolle Stücke aus mäzenatischen Zuwendungen und ihre Geschichten. Bis 15. 3.

fluxus 36

Unverhofftes Wiedersehen. Postkarten von Autoren an Michael Krüger. Bis 2. 4. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

»Wohl geh ich täglich andere Pfade«

Friedrich Hölderlin und seine Orte. Ab 3. 3. Rathaus **Nürtingen**

Eindeutiger Versuch einer Verführung

Zeichnungen von Alissa Walser. Bis 25. 3. Stadtbibliothek **Reutlingen**



© Alissa Walser

90° 0' 0" S

Ausstellung von Maren Kames. Bis 21. 4. Literaturhaus **Stuttgart**

Mut zur Lüge

Filmische Variationen zum 300. Filmwinter. Bis 4. 3. Stadtbibliothek **Stuttgart**

Primavera – Poesie und Malerei

Ausstellung von Iris Frey. 27. 3. bis 24. 8. Stadtteilbibliothek **Stuttgart-Bad Cannstatt**

Hedwig Goller

Literarische Scherenschnitte. Bis 5. 3. Hesse Kabinett, **Tübingen**

Lied, Lyrics und Wein

Silchers Lieder und ihre Dichter. Bis 30. 11. Silcher-Museum, **Weinstadt-Schnait**

und nebenan:

»I am no bird, no net ensnares me«

Arbeiten von Martina Minette Dreier. Bis 24. 3. Literarisches Colloquium **Berlin**



MARTINA MINETTE DREIER
I AM NO BIRD, NO NET ENSNARES ME
24. JANUAR BIS 24. MÄRZ 2017

Sprache

Welt der Worte, Zeichen, Gesten. Bis 20. 8. Deutsches Hygiene-Museum, **Dresden**



© Ursula Bellug

Von Rotkäppchen bis Gruffelo

Klassiker des Bilderbuchs. Bis 26. 3. Struwwelpeter Museum, **Frankfurt a. M.**

»Ich, Christian Buddenbrook!«

Zeichnungen des jüngeren Bruders, Selbstporträts und Stadtbilder. Bis 28. 5. Buddenbrookhaus, **Lübeck**



© Heine-Joachim Dreier

Futura. Die Schrift

Punktlandung. Mondlandung. Bis 30. 4. Gutenberg Museum **Mainz**

Flüchtlinge – eine Herausforderung für Europa

Fotos von Herlinde Koelbl. Bis 1. 5. Literaturhaus **München**

Die dritte Dimension

Buchobjekte und Pop-ups aus der Sammlung. Bis Herbst 2017. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Hubert Fichte und Leonore Mau

Texte und Fotografien. Bis 2. 6. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

Willkommen in Deutschland

Illustrationen aus dem Bilderbuch. Bis 26. 3. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

»Dérèglement de tous les sens«

Arthur Rimbaud in den Künsten. Bis 26. 3.

Luthermania

Ansichten einer Kultfigur. Bis 17. 4. Herzog August Bibliothek **Wolfenbüttel**

Schreibrausch

Der Topos des »furor poeticus« von der Renaissance über den Geniekult der Goethezeit bis zur Moderne. Bis 7. 5. Strauhof, **Zürich**



»Es wird nicht über Literatur gesprochen«

Der Architekt Max Frisch. Bis 31. 3. Max-Frisch-Archiv an der ETH, **Zürich**

Hörfunk

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
Bis 10. 3. »Homo Faber« von Max Frisch, gelesen von Felix von Manteuffel;
13. 3. bis 13. 4. »Jakob, der Lügner« von Jurek Becker, gelesen von August Diehl;
18. 4. bis 12. 5. »Der Schmerz« von Marguerite Duras, gelesen von Doris Wolters

„... ich erblickte, was man in seinem Leben nur einmal sieht!“ Johann Wolfgang von Goethe

Pierre-Jacques Volaire, *Der Ausbruch des Vesuvus am 14. Mai 1771* (Detail), nach 1771, © bpk/SKK

Unter freiem Himmel

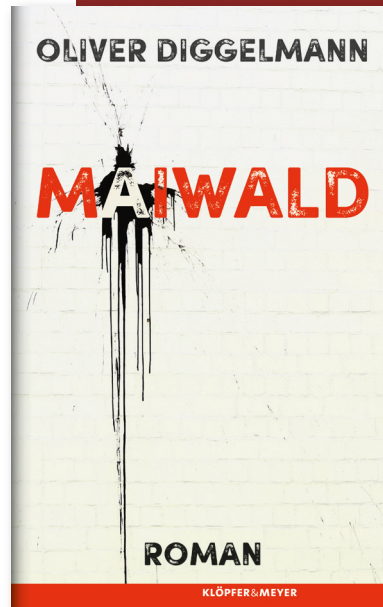
STAATLICHE KUNSTHALLE KARLSRUHE

Landschaft sehen, lesen, hören
18.2. – 27.8.2017

www.kunsthalle-karlsruhe.de

BÜCHER FÜRS DENKEN OHNE GELÄNDER

Ein Roman über die Macht und den Nachhall einer rauschhaften Begegnung. Ein packender Rundumblick auf die 68er – und die Liebenswürdigkeit der Gestrauchelten.



»Ein Buch, das unter die Haut geht. Spannend wie ein Krimi und messerscharf in der Analyse menschlicher Abgründe.«
Manfred Zach, Autor des Politromans »Monrepos oder Die Kälte der Macht«

»Elegant-präzise: Wahrlich ein Buch, das die Generation der radikalen Selbstverwirklicher – und das auch ihre Töchter und Söhne unbedingt lesen sollten.«
Finn Canonica, Chefredaktor der Zeitschrift »Das Magazin«

Oliver Diggelmann
Maiwald · Roman
252 Seiten,
geb. mit Schutzumschlag und
Lesebändchen, 20 Euro,
auch als E-Book erhältlich

LITERATUR Sommer 2018

LITERATUR SOMMER 2018

Jetzt bewerben. Die Frist endet am 28. April 2017.
Alle Informationen unter www.literatursommer.de

Eine Veranstaltungssreihe der
Baden-Württemberg Stiftung

Das letzte Abenteuer, das uns bevorsteht: zu sterben. Ein bewegendes, ein mutiges und auch mutmachendes Buch. Eine Erzählung von der Lebensgrenze.



»Sibylle Knauss' Erzähltechnik ist raffiniert.«
Sigrid Löffler

»Bei ihr funkeln Stil, Witz und Farbe.«
Deutschlandradio

»Eine risikofreudige Autorin, die mit jedem Buch etwas Neues wagt.«
Süddeutsche Zeitung

Sibylle Knauss
Der Gott der letzten Tage
Roman
184 Seiten,
geb. mit Schutzumschlag, 20 Euro,
auch als E-Book erhältlich

KLÖPFER & MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

Lesen Sie?



Diesmal nachgefragt bei der baden-württembergischen Landtagspräsidentin Muhterem Aras

Was lesen Sie gerade?

Elena Ferrante, *Meine geniale Freundin*.

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Ich finde meine Bücher beim Stöbern in Buchhandlungen, im Feuilleton, bekomme auch Tipps von Freunden und Familie.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Ja, sehr! Magda Trott, *Pucki* (alle Bände).

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Khaled Hosseini.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Drachenläufer von Khaled Hosseini – es ist ein wunderschönes, aber auch trauriges Buch.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Nein.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Navid Kermani, *Sozusagen Paris* und Carolin Emcke, *Gegen den Hass*.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Mehrere: Jan-Werner Müller, *Was ist Populismus?*, Carolin Emcke, *Gegen den Hass*, Christian Felber, *Gemeinwohl-Ökonomie*.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Das Buch von Carolin Emcke, *Gegen den Hass*, ist ein ganz wichtiger Beitrag zur Wertedebatte, jeder müsste es lesen!

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Nein.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Philippe Pozzo di Borgo, »Ziemlich beste Freunde« – der Film ist genauso wunderbar wie das Buch!

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Navid Kermani, *Sozusagen Paris*.

Wer ist's?



Geboren ist der diesmal Gesuchte in Rom und die Geschichte seiner damals durch die ewige Stadt streifenden Mutter – genauer: der mit ihm schwanger gehenden jungen Frau – erzählt er in einem schönen Buch.

Schon während seines Studiums der Literaturwissenschaft in Berlin in den 1960er Jahren publizierte er und seine abschließende Dissertation hatte ein derart ungewöhnliches Thema, dass der Titel inzwischen zum geflügelten Wort geworden ist. Sie ist übrigens sehr lesbar und lesenswert.

Ein Jahr nach deren Veröffentlichung geriet er mit einer Art Firmen-Festschrift in die Schlagzeilen, das heißt, er bediente sich dieser Form, um fragwürdige Praktiken eines großen Unternehmens bloßzustellen. Diesem gefiel die Kritik gar nicht und es folgte ein jahrelanger Rechtsstreit – der Prozess wurde übrigens in Stuttgart ausgetragen und endete schließlich mit einem Vergleich.

Gesellschaftskritik und dokumentarische Zeitgeschichte sind die Themen des gesuchten Autors: Er schrieb Romane über die Studentenbewegung, die Fußball-Weltmeisterschaft und den Deutschen Herbst, immer wieder über den Umgang mit der Nazi-Zeit und unabsichtliche Fauxpas, eine Hommage an Theodor Fontane und eine Flucht aus der DDR auf den Spuren von Seume. Er beschäftigte sich mit dem Papst, dem Computererfinder Duse, dem Saxophonisten Albert Ayler und immer wieder mit den beiden Städten seines Lebens, Rom und Berlin.

In den letzten Jahren wurde er mit vielen bedeutenden deutschen Literaturpreisen ausgezeichnet – und es gelingt ihm immer wieder, ein Plädoyer für die individuelle Freiheit zu formulieren und zugleich großes Lesevergnügen zu bereiten.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. April an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir das neueste Buch des Gesuchten.

In Heft 1/2017 hatten wir nach Sarah Kirsch gefragt, die offensichtlich leicht zu erraten war, denn es kamen viele richtige Einsendungen. Das Los wurde für Agnes Gloning aus Unterschneidheim gezogen, die sich über den Band mit *Sämtlichen Gedichten* freuen darf.

1 mi

STUTTGART

»Theodor Storm: Der Schimmelreiter«. Jahreszeitenlesung mit Rudolf Guckelsberger. Stadtbibliothek. 19 Uhr

ULM

»Sommerflucht« und »Münsterturm«. Lesung mit **Katharina Conrad** und **Christine Schurr**. Café Canapé. 19.30 Uhr

2 do

FRIEDRICHSHAFEN

»Eindeutiger Versuch einer Verführung«. Lesung mit **Alissa Walser**. Kiesel im k42. 20 Uhr

NÜRTINGEN

»Wohl geh ich täglich andere Pfade – Friedrich Hölderlin und seine Orte«. Ausstellungseröffnung mit Texten und Musik. Rathaus. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Hommage an Umberto Eco«. Paola Friedrichs und Thomas B. Hoffmann lesen (it./dt.). Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Syrien verstehen«. Lesung und Vortrag mit **Gerhard Schweizer**. Hospitalhof. 19 Uhr

STUTTGART

»Lesemarathon Umberto Eco«. Mit Rudolf Guckelsberger. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

3 fr

HEIDELBERG

»Stehe ich jetzt unter Denkmalschutz«. Lesung mit **Sky du Mont**. Augustinum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Hommage an Hermine Villinger« (1849–1917). Vortrag von Franziska Joachim. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

STUTTGART

»Hitlers letzte Opfer«. Lesung mit **Jörg Armbruster**. Mod. Anat. Feinberg. Hospitalhof. 20 Uhr

4 sa

NECKARSTEINACH

»Gier ist dicker als Wasser«. Lesung mit **Uschi Gassler**. Schwanen. 13 Uhr

5 so

AALEN

Eva Mattes liest aus »Meine geniale Freundin« von Elena Ferrante. Stadthalle. 19 Uhr

NECKARSTEINACH

»Der geheimnisvolle Bannfluch«. Lesung mit **Edgar E. Nimrod**. Schwanen. 17 Uhr

STUTTGART

»Maximum Rock«. Lesung und Live-Musik mit **Christoph Geisselhart** und Band. Theaterhaus. 19.45 Uhr

6 mo

AALEN

»Was ich liebe – und was nicht«. Lesung mit **Hanns-Josef Ortheil**. Mod. Wolfgang Niess. Stadthalle. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Hool«. Lesung mit **Philipp Winkler**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

KEHL

»Johannes Beinert – ein Leben am Oberrhein«. Lesung mit **Stefan Woltersdorf**. Salon Voltaire. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

Eva Mattes liest aus »Meine geniale Freundin« von Elena Ferrante. Konzerthaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Stuttgarter Kriminächte«. Kick-off und Programmpräsentation mit **Marc Elsberg** (»Helix«). Buchhaus Wittwer. 20 Uhr

7 di

ESSLINGEN A. N.

»Ich allein bin wirklich!« Buchpremiere mit **Peter Vollbrecht**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»BrainLinks – BrainTools«. Performance mit **Annette Peht** und Harald Kimmich. E-Werk. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Statt etwas oder Der letzte Rank«. Lesung mit **Martin Walser**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LANGENAU

Besser leben: »Selbst denken, selbst machen, selbst versorgen«. Lesung mit **Markus Bogner**. Pflughofsaal. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Hitlers erster Feind – Der Kampf des Konrad Heiden«. Vortrag von Stefan Aust. Staatsarchiv. 19 Uhr

SCHORNDORF

»Als Frau allein unterwegs – Von Mut und Angst, allein zu reisen«. Lesung mit **Carmen Rohrbach**. Q Galerie. 20 Uhr

TETTNAU

»Ein lebendiges Feuer – Die Lebensgeschichte der Milena Jesenská«. Vortrag von Alois Prinz. Stadtbücherei. 20 Uhr

WANGEN I. A.

»Nicht weit vom großen See«. Lesung mit Viola Krauss. Stadtbücherei. 20 Uhr

8 mi

LUDWIGSBURG

»Brel. Der Mann, der eine Insel war«. Lesung mit **Jens Rosteck**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Frauen lesen für Frauen über Frauen«. Mit Christa Gmelch, Heike Heth u. a. Stadtbibliothek. 13 Uhr

STUTTGART

Festa della Donna: »Dimmi che credi al destino«. **Luca Bianchini** im Gespräch mit Ornella Tarrantola. Stadtbibliothek. 19 Uhr

9 do

BLAUBEUREN

»Die Flügel der Freiheit«. Lesung mit **Tilman Röhrig**. Matthäus-Alber-Haus. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Beckett's Germany«. Lesung und Gespräch mit **Mark Nixon**. E-Werk. 20 Uhr

KARLSRUHE

»An WOrt und Stelle«. Lesebühne. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Unter freiem Himmel«. **Marlene Streeruwitz** liest aus »Yseut«. Staatl. Kunsthalle. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Selbstliebe macht stark«. Buchvorstellung mit **Carla Schäfer**. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

Zeitkapsel 46: »Triptychon mit Claude Simon«. Peter Brugger im Gespräch mit Ulrich Raulff. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

PFORZHEIM

»Nur der Tod vergisst«. Lesung mit **Peter Hakenjos**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

»Forum der Autoren«. Zu Gast **Moritz Heger**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Widerfahrnis«. Lesung mit **Bodo Kirchoff**. Mod. Alexander Wasner. Literaturhaus. 20 Uhr

10 fr

ESSLINGEN A. N.

»Rosens Slam-Salon«. Benefiz-Poetry-Slam für die Vesperkirche. Stadtbücherei. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Spazierfahrt in der Luft. Literarische Zeppelinaden«. Buchpremiere mit Herausgeber Franz Hoben u. a. Kiesel im k42. 19 Uhr

LANGENAU

Besser leben: »Hausgemacht? – Natürlich!« Mit Anna Kalmbach. Buchhandlung Mahr. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Mordsangst«. Krimilesung und Whiskyverkostung mit **Sybille Baecker**. Seifried II, Gewölbekeller. 19 Uhr

STUTTGART

Szenen machen: »Vom Originalgenie zur Genialität unter Bedingungen«. Vortrag von **John von Düffel**. Literaturhaus. 20 Uhr

11 sa

STUTTGART

»Haus und Hof, Sachen, Leute«. Lyrik-Lesung mit **Anna Breitenbach**. Bürgerhaus Riedenberg. 17 Uhr

STUTTGART

Szenen machen: »Markt der Möglichkeiten«. Projektpräsentationen und Bühnenformate mit Lorenz Hippe, Timo Brunke u. a. Literaturhaus. 18 Uhr

STUTTGART

»Hinten sind Rezepte drin«. Lesung mit **Kathrin Bauerfeind**. Theaterhaus. 20.15 Uhr

12 so

ESSLINGEN A. N.

»Novecento« von Alessandro Baricco. Erzählt vom Duo Phantasma (Michael Stülpnagel und Johannes Weigle). Scala. 17.30 Uhr (Wh. 2.4.)

GÖPPINGEN

»Bielers Dilemma«. Krimi-präsentation mit **Max Leonhard**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr (Anmeldung: 07165 / 92 93 99)

KORNAL-MÜNCHINGEN

»Emmer ebbes zum Saga«. Schwäbisches mit Erna Schwätzle alias Sabine Wacker. Stadtbücherei Kornal. 17 Uhr

STUTTGART

»Die Eberhardstraße«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 10.30 Uhr (www.stuttgart-recherche.de)

13 mo

HEILBRONN

»Literatur am Montag ehrt Oscar Wilde«. Mit Anne-Gabriele Michaelis u. a. Kulturkeller. 20 Uhr

LANGENAU

Besser leben: »Saatgut«. Lesung mit **Anja Banzhaf**. Pflughofsaal. 20 Uhr

STUTTGART

Hörzeit: »Die Bäsle-Briefe Mozarts«. Programm mit Götz Schneyder und Tom Ahlers. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr (Anmeldung: 0711 / 216 608 16)

TPP

TPP

STUTT GART

»Schlafen werden wir später«. Lesung mit **Zsuzsa Bánk**. Mod. Julia Schröder. Literaturhaus. 20 Uhr

14 di

HEILBRONN

Hermann Bausinger: »Eine schwäbische Literaturgeschichte«. Stadtbibliothek im K3. 19.30 Uhr

PFORZHEIM

Lesung aus stadtgeschichtlicher Literatur mit Claus Kuge. Thalia Buchhandlung. 20.15 Uhr

RAVENSBURG

»Ich komm auf Deutschland zu«. Lesung mit **Firas Alshater**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTT GART

»Logik für Demokraten. Eine Anleitung«. Lesung mit **Daniel-Pascal Zorn**. Stiftung Geißstraße. 19 Uhr

STUTT GART

Eröffnung der Stuttgarter Kriminächte 2017: »Im Wald«. Lesung mit **Nele Neuhaus**. Friedrichsbau Variété. 20 Uhr

STUTT GART

Wirtschaftsclub: »Was ist deutsch in Deutschland?« **Jagoda Marinić** im Gespräch mit Gabriele Müller-Trimbusch. Literaturhaus. 20 Uhr

15 mi

FREIBURG I. BR.

»Ein wenig Leben«. Lesung und Gespräch mit **Hanya Yanagihara**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Evangelio. Ein Luther-Roman«. Lesung mit **Feridun Zaimoglu**. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Füllest wieder Busch und Tal – Gedichtvertonungen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert«. Vortrag von Eva Hirtler. Literaturhaus. 19 Uhr

RAVENSBURG

»Schlafen werden wir später«. Lesung mit **Zsuzsa Bánk**. RavensBuch. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Das primäre Gefühl der Schuldlosigkeit«. Lesung mit **Dana Grigorcea**. Zimmertheater. 20 Uhr

STUTT GART

»Die Besiegten. Das blutige Erbe des Ersten Weltkriegs«. Vortrag von **Robert Gerwarth**. Einführung Christian Westerhoff. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Totenfäng«. Lesung mit **Simon Beckett** (engl./dt.). Körperwelten, Schleyerhalle. 20 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Der Detektiv und das Saxophon«. Programm mit Jo Jung und Boogaloo. Rosenau. 20 Uhr

16 do

FREIBURG I. BR.

»Schlafen werden wir später«. Lesung und Gespräch mit **Zsuzsa Bánk**. Buchhandlung Rombach. 20 Uhr

LANGENAU

Besser leben: »Ohne Plastik«. Lesung mit **Anneliese Bunk**. Pflughofsaal. 20 Uhr

LEONBERG

Stgt. Kriminächte: »Rex Stout: Es klingelte an der Tür«. Lesung mit NN. Mod. Thomas Klingmaier. Gartencenter Kriesten. 19.30 Uhr

SCHORN DORF

»Luther – Eine deutscher Rebell«. Lesung mit **Willi Winkler**. Manufaktur. 20 Uhr

STUTT GART

»ortswechsel/osteuropa/anderswo«. **Marjana Gaponenko** im Gespräch mit Irene Ferchl. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTT GART

»Gretchen Kahn: Tagebücher 1905–1915. Jüdisches Leben in Stuttgart«. Buchvorstellung mit Rainer Redies. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Ladies Crime Night«. 6 Lesungen samt Live-musik. Krempels Bistro. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Walter Nowak bleibt liegen«. Lesung mit **Julia Wolf**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Ein wenig Leben«. Lesung mit **Hanya Yanagihara**. Mod. Andreas Platthaus. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

Paul Auster liest aus »4 3 2 1«. Museum. 20 Uhr

17 fr

BRET TEN

»Martin Luther«. Reformationsprogramm mit Stefan Österle Melanchthonhaus. 19.30 Uhr

DITZINGEN

»Rattenlinien«. Lesung mit **Martin von Arndt**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

ESSLINGEN A. N.

Rudolf Guckelsberger liest »Die Pilgerfahrt nach Lübeck« von Hans Frank, dazu Orgelmusik. St. Albertus Magnus. 19.15 Uhr

FELLBACH

Silvia Maria Passera liest aus »Fische schließen nie die Augen« von Erri de Luca. Stadtbücherei. 17 Uhr

METZINGEN

»Die Töchter von Rosengarten«. Lesung mit **Gudrun Maria Krickl**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

STUTT GART

»WortBegegnungen«. **Marcel Beyer** im Gespräch mit Joachim Beka. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Spiegel des Bösen«. Lesung mit **Björn Springorum**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTT GART

»7 Schwaben«. Mit Barbara Bernt und Jochen Schott. Besenwirtschaft Krug. 19.30 Uhr (Anmeldung: 0711 / 85 90 98)

STUTT GART

Kriminächte: »Die Zeitungsfrau«. Lesung mit **Veit Heinichen**. Schloss Solitude Gastronomie. 20 Uhr

18 sa

ESSLINGEN A. N.

»Siehst du, so geht's in der Welt«. Märchen mit Stephanie und Christoph Haas. Scala. 20 Uhr

GSCHWEND

»Mundart! Die Lyrik des Helmut Pfisterer«. Karoline Eichhorn liest, Felix Huby erzählt. Bilderhaus. 20 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Totenrausch«. Lesung mit **Bernd Aichner**. Krematorium Pragfriedhof. 20 Uhr

STUTT GART

»Peng Peng Peng!« Spoken-Word-Performance mit Nora Gomringer und Philipp Scholz. Theaterhaus. 20.15 Uhr

19 so

KIRCHHEIM U. T.

»Rundflug über Württemberg – historisch und poetisch kommentiert«. Mit Albrecht Esche und Manfred Grohe (Luftbilder). Stadtbücherei. 11 Uhr

ULM

»Der Mann mit dem Saxofon«. Buchpremiere mit **Sibylle Schlericher**. Theater. 11 Uhr

20 mo

LAUFFEN A. N.

»Panta rhei – Gedanken, Gedichte und Musik über Flüsse und Zeitenströme«. Mit Rudolf Guckelsberger u. a. Museum im Klosterhof. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Jetzt. Geschichte meines Abenteuers mit der Phantasie«. Lesung mit **Karl Heinz Bohrer**. Mod. Jan Bürger und Stephan Schlak. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Graphic Novels und Reportage«. Lesung und Gespräch mit **Guy Delisle**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

21 di

HEIDELBERG

»Drachen über Heidelberg«. Lesung mit **Gerhard Drokur**. Buchhandlung Schmitt & Hahn. 20.15 Uhr

HEIDELBERG

»Int. Tag gegen Rassismus«. Lesung von **Binyavanga Wainaina**. Mod. Sieglinde Geisel. Interkulturelles Zentrum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Erben«. Lesung mit **Martina Bilke**. A & S Bücherland. 15 Uhr

NAGOLD

»Die Blütensammlerin«. Lesung mit **Petra Durst-Benning**. Buchhandlung Zaiser. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Die Wahrheit«. Lesung mit **Melanie Raabe**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTT GART

»Zu träumen genügt«. Lesespiel zum 90. Geburtstag mit **Martin Walser** und Heribert Tenschert. Mod. Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Der Block«. Lesung mit **Jérôme Leroy**. Mod. Manfred Heinfeldner (frz./dt.). Rosenau. 20 Uhr

22 mi

HEILBRONN

Autor im Gespräch: **Heinrich Steinfest**. Mod. Wolfgang Niess. Theater. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Fallensteller«. Lesung mit **Saša Stanišić**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

23 do

HEIDELBERG

»Shakespeares Aktualität«. Vortrag von Norbert Greiner. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

HEILBRONN

»Der lutherische Urknall. Die Franzosen und die Deutschen«. Mit **Martin Graff**. Stadtbibliothek im K3. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Marie Kurz (1826–1911). Dichterin, Aktivistin, Lebenskünstlerin«. Vortrag von Matthias Stunitschek. Heimatmuseum. 18.00 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Ein Schlag ins Gesicht«. Lesung mit **Franz Dobler**. Mod. Thomas Klingmaier. Stadtteilbibliothek Bad Cannstatt. 19.30 Uhr (Anmeldung: 0711 / 216 809 25)

24^{fr}

FRIEDRICHSHAFEN

»Was bleibt ist der Wechsel«. Zu Martin Walsers 90. Geburtstag erzählt Jörg Magenau, Christian Harting liest. Kiesel im k42. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

»Afghanistan. München. Ich«. Lesung mit **Hassan Ali Djan**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

OFFENBURG

»Baden – eine europäische Literaturlandschaft«. Vortrag von Stefan Woltersdorf. VHS. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Mordsangst«. Krimilesung mit **Sybille Baecker**. Stadtbibliothek Neugereut. 19 Uhr (Anmeldung 0711 / 216 809 13)

STUTTGART

Kriminächte: »Endgültig«. Lesung mit **Andreas Pflüger**. Nikolauspflege. 19.30 Uhr

25^{sa}

GSCHWEND

»Casanova à la Carte«. Kulinarische Biografie mit Ernst Konarek. Restaurant Herrengass. 19 Uhr (Anmeldung: 07972 / 722 22)

REUTLINGEN

Mundart-Wochen: »Wein Musik & Wort«. Mundart und Weinprobe mit Wilhelm König (Texte) und Jörg Beirer (Musik). Volksbank. 19 Uhr

WENDLINGEN

»Chinesische Geige trifft deutsche Lyrik«. Musiklesung mit **Iris Fitzner** und Zhenfang Zhang. Treffpunkt Stadtmitte. 19.30 Uhr

26^{so}

KARLSRUHE

Krimitage: »Die Wahrheit«. Lesung mit **Melanie Raabe**. ITAS. 18 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Goldbergs Formel«. Lesung mit **Thomas Lang**. Cast-Brauerei. 14 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Sumpfgift«. Lesung mit **Birgit Hummler**. Hochland Kaffee Rösterei. 19 Uhr

27^{mo}

KARLSRUHE

Krimitage: »Totenrausch«. Lesung mit **Bernd Aichner**. Substage. 18 Uhr

LANGENAU

»Unglaublich, aber wahr«. Lesung mit **Arno Frank**. Pflughofsaal. 20 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: Verleihung des Krimipreises 2017. Mod. Astrid Fänderich. Renitenztheater. 19.30 Uhr

28^{di}

STUTTGART

»Konklave. Die Geheimnisse der Papstwahl«. **Hubert Wolf** im Gespräch mit Daniel Decker. Hist. Dokumente gelesen von Rudolf Guckelsberger. Haus der kath. Kirche. 19 Uhr

STUTTGART

»Zuckersand«. Lesung und Gespräch mit **Jochen Schmidt**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Rotlicht. Wo sich Geld und Lust begegnen«. Lesung und Gespräch mit **Nora Bossong** und Christian Hermes. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Die abenteuerliche Fahrt des Herrn von Drais«. Buchpremiere mit **Johannes Schweikle**. Museum. 20 Uhr

WENDLINGEN

»Schatten«. Lesung mit **Ursula Poznanski**. Treffpunkt Stadtmitte. 19.30 Uhr

29^{mi}

FRIEDRICHSHAFEN

»Hautnah. Alles über unser größtes Organ«. Lesung mit **Yael Adler**. RavensBuch. 20 Uhr

KIRCHHEIM

»Georg Friedrich Händels Auf-er-stehung« von Stefan Zweig. Lesung mit Rudolf Guckelsberger. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr

PFORZHEIM

»Was blüht denn da ...«. Neue Bücher, vorgestellt vom Team. Thalia Buchhandlung. 20.15 Uhr

SCHORNDORF

»Ich fühle was, was du nicht fühlst«. Lesung mit **Amelie Fried**. Barbara-Künkelin-Halle. 20 Uhr

STUTTGART

»Edgar Wallace, Poet«. Es lesen Oliver Dermann, Markus Kunze und Cornelia Prauser. Akademie für gesprochenes Wort. 19 Uhr (Anmeldung: 0711 / 22 10 12)

STUTTGART

»Gebrauchsanweisung für das Leben«. Lesung mit **Andreas Altmann**. Theaterhaus. 20 Uhr

30^{do}

BACKNANG

»Zauberberg und Grammophon«. Rudolf Guckelsberger liest Thomas Mann mit historischen Aufnahmen. Bürgerhaus. 20 Uhr

BLAUSTEIN

»Welt und Literatur«. Stefan Weidle zu Gast beim Literatursalon Ulm. Lindenhofvilla Herrlingen. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Raymond Queneau: Stilübungen«. Frank Heibert und Hinrich Schmidt-Henkel stellen ihre Neuübersetzung vor. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Walter Benjamin. Das Leben eines Unvollendeten«. Lesung mit **Lorenz Jäger**. Mod. Stephan Schlak. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Autorin im Gespräch«. **Amelie Fried** (»Ich fühle was, was du nicht fühlst«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Literatur am Vormittag«. Mit Ingrid Schermuly. Treffpunkt Rotebühlplatz. 10 Uhr (Fs. 27. 4.)

STUTTGART

»Tod am Bärensee«. Krimilesung mit **Martina Fliess**. Stadtbibliothek Zuffenhausen. 19.30 Uhr (Anmeldung: 0711 / 216 916 23)

STUTTGART

Head to head: »Of politics and poetics – Repressed art during the Cold War«. Gespräch mit Molly Antopol und Jáchym Topol. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Mein Ich und seine Bücher«. Lesung mit **Frank Goosen**. Rosenau. 20.15 Uhr

STUTTGART

»Die Fettlöserin«. Kabarett-Lesung mit **Nicole Jäger**. Theaterhaus. 20.15 Uhr

TÜBINGEN

»Hölderlin war nicht verrückt. Eine Streitschrift«. Buchpremiere mit **Reinhard Horowski**. Hölderlinturm. 20 Uhr

31^{fr}

GSCHWEND

»Mein Hölderlin«. Christian Brückner liest Lieblingstexte. Bilderhaus. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr (Fs. 28. 4.)

RAVENSBURG

»Kraft«. Lesung mit **Jonas Lüscher**. RavensBuch. 20 Uhr

SINGEN

»Erzählzeit ohne Grenzen«. Deutsch-schweizerisches Literaturfestival (31.3. – 9.4.) mit Tilman Rammstedt, Arnold Stadler, Friederike Gösweiner u. v. a. (www.erzaehlzeit.de)

1^{sa}

STUTTGART

»Text trifft Ton«. Lesung und Konzert zur Feuerbacher Kulturnacht. Stadtbibliothek Feuerbach. 19.30 Uhr

2^{so}

BRETLEN

»Vielfältige Beziehungen – Melanchthon und die Reformation in Ungarn«. Vortrag von Josef Makovitzky. Melanchthonhaus. 17 Uhr

KARLSRUHE

»Jazz & Literatur 3«. Jazzklub und Ensemblemitglieder mit Texten von Alice Munro, Nora Zeale Hurston u. a. Staatstheater. 11 Uhr

3^{mo}

FREIBURG I. BR.

»Das Eine«. Lesung und Gespräch mit **Orsolya Kalász**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Ellbogen«. Lesung mit **Fatma Aydemir**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

Lesung und Gespräch mit **Carlos Ruiz Zafón**. Literaturhaus. 20 Uhr

4^{di}

BADEN-BADEN

»Ein Schuss, ein Schrei, das Beste von Karl May«. Hörstück mit Udo Barth und Thomas Höhne. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Schnittstelle Wort«. Offene Erzählbühne. Alter Wiehrebahnhof. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Mein Großvater und ich«. Lesung und Gespräch mit **Rafik Schami**. St. Ursula Gymnasium. 20 Uhr

MANNHEIM

»Totenrausch«. Lesung mit **Bernd Aichner**. Thalia Buchhandlung. 20.30 Uhr

RAVENSBURG

»Ellbogen«. Lesung mit **Fatma Aydemir**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Felicitas Hoppe sagt«. Ein Film von und mit **Felicitas Hoppe**. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»[Digitale] Albträume: Realität und Zukunft in literarischen Schlüsselwerken«. Mit No-Spy e.V. Stadtbibliothek. 20 Uhr

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Cord Beintmann, Jahrgang 1951, arbeitet als Studiendirektor an einem beruflichen Gymnasium und als Kulturjournalist in Stuttgart.

Alexandra Birkert, Jahrgang 1957, lebt als freie Historikerin und Literaturwissenschaftlerin in Stuttgart. Sie hält Vorträge und macht literarische Spaziergänge, unter anderem zu Goes, Hölderlin und der Familie Hegel.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Publizistin und Herausgeberin des *Literaturblatts*. 2016 erschien *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg* und soeben die Neuauflage *Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, schreibt seit ihrem Studium der Geschichte und Romanistik und einem Zeitungsvolontariat über Kultur- und Gesellschaftsthemen. Sie lebt in Stuttgart und ist seit kurzem Redakteurin beim Weinbrenner-Verlag.

Katharina Granzin, Jahrgang 1966, lebt in Berlin und schreibt als freiberufliche Kulturjournalistin unter anderem für die *taz*, *BÜCHER* und die *Frankfurter Rundschau* über Literatur, Film, Musik und Theater.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, war Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Andreas Kohm, Jahrgang 1966, lebt in Edenkoben und schreibt als Literaturkritiker und Naturjournalist für diverse Medien, außerdem Gedichte und Essays. Er leitet Literaturgespräche und Workshops und arbeitet in der Umweltpädagogik.

Hanne Knickmann, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, führt seit 2003 eine Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Kulturzeitschriften und kulturelle Stiftungsarbeit engagiert.

Karin Kontny, Jahrgang 1976, lebt bei Tübingen und arbeitet als (Kultur-) Journalistin, Reporterin und Autorin. Zuletzt erschien von ihr *Best of Stuttgart. Die 50 Ziele* im Silberburg-Verlag.

Ingrid Mylo, Jahrgang 1955, lebt als Schriftstellerin in Frankfurt a. M. und Kassel. Zuletzt erschien von ihr der Prosaband *Kleine böse Absichten* bei Johannes Petri in Basel.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr *Geisterroman* im Limbus Verlag.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Isolde Ohlbaum

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 3/2017 mit den Terminen für Mai und Juni ist der 3. April.
www.literaturblatt.de

5 mi

KARLSRUHE

»Jung-Stillings letzte Lebensjahre in Karlsruhe«. Vortrag von Gerhard Schwinge. Literaturhaus. 19 Uhr

LANGENAU

»Langenauer Literarisches Quartett«. Buchhandlung Mahr. 20 Uhr

LEONBERG

»August Lämmle und Josef Eberle. Schwäbische Dichter zwischen Anpassung und Widerstand«. Vortrag von Ebbe Kögel. VHS. 19 Uhr

PFÜLLINGEN

»Lehrjahre«. Lesung mit **Felix Huby**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Yseut«. Lesung mit **Marlene Streeruwitz**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

Krimi an der Bar: »Scherbenkind«. **Britt Reißmann** im Gespräch mit Daniel O. Bachmann. Gedok. 20 Uhr

WINNENDEN

»Totenrausch«. Lesung mit **Bernd Aichner**. Theater Alte Kelter. 19 Uhr

6 do

BAD MERGENTHEIM

»Fallensteller«. Lesung mit **Saša Stanišić**. Mod. Katrin Schumacher. Deutschorde- museum. 19.30 Uhr

BLAUBEUREN

»Gebrauchsanweisung für das Leben«. Lesung mit **Andreas Altmann**. Kleines Großes Haus. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Unter freiem Himmel«. **Brigitte Kronauer** liest aus »Der Streik von Aachen«. Staatl. Kunsthalle. 19 Uhr

KORNAL-MÜNCHINGEN

»Radspuren oder Vom Ackerbauer zum Autobauer«. Lesung mit **Wolfgang Klie**. Stadtbücherei Kornal. 19 Uhr

NERESHEIM

»Totenrausch«. Lesung mit **Bernd Aichner**. Bücher Scherer. 20 Uhr

STUTTGART

»Hoffnung ist das Ding mit Federn«. Lesung mit **Michael Lichtwarck-Aschoff**. Hospitalhof. 19 Uhr

STUTTGART

»Die Ebenen meiner Tage«. Signe Selke stellt den Lyriker **Werner Lutz** vor. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

9 so

GÖPPINGEN

»Joas Notizen aus der Provinz«. Buchpräsentation mit **Joachim Schmid**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr (Anmeldung: 07165 / 92 93 99)

NÜRTINGEN

»There ist no boundary line!« Texte aus und zu Jazz mit Wanja Mues. Sammlung Domnick. 11.30 Uhr

STUTTGART

»Die große Menge wird mich nie begreifen – die Pfeifen«. Hommage an Robert Gernhardt mit Mark-Oliver Bögel u. a. Stadtbibliothek Weilimdorf. 11 Uhr (Anmeldung: 0711 / 216 573 25)

STUTTGART

»Hauptstadt des Weltalls und Vagabundenkolonien«. Literarischer Spaziergang durch das Stuttgart der 1920er Jahre. 15 Uhr (www.litspaz.de)

WEINGARTEN

»Eine schwäbische Literaturgeschichte«. Lesung mit **Hermann Bausinger**. Kulturzentrum Linse. 19 Uhr

10 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Die Poesie der Hörigkeit«. Lesung mit **Lea Singer**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEILBRONN

»Literatur am Montag ehrt Knut Hamsun«. Mit Anne-Gabriele Michaelis u. a. Kulturkeller. 20 Uhr

LÖRRACH

»Maiwald«. Lesung mit **Oliver Diggelmann**. Buchhandlung Kastl. 20 Uhr

12 mi

STUTTGART

»ortswechsel/osteuropa/anderswo«. **Dana Grigorcea** im Gespräch mit Irene Ferchl. Haus der Heimat. 18 Uhr

13 do

STUTTGART

»Jazz Poetry Slam«. Mit Teyme Tesfu, Pauline Füg u. a. Theaterhaus. 21 Uhr (Fs. 14. 4.)

15 sa

GAIHOFEN

Führungen: »Hermann Hesses Garten – damals und heute«. 12 Uhr; »Familie Hesse im eigenen Haus 1907 – 1912«. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus

16^{so}

GAIENHOFEN

Führungen: »Mia Hesse, geb. Bernoulli – Alltag neben Hermann Hesse«. 10.30 Uhr; »Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf Mia und Hermann Hesse«. 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus

17^{mo}

STUTTGART

»Alles im Fluss – Die Remstalsinfonie«. Musikalische Lesung mit Eberhard Budziat (samt Big Band) und Vincent Klink (Texte). Theaterhaus. 19.30 Uhr

20^{do}

STUTTGART

Claus Peymann liest »Holzfällen« von Thomas Bernhard. Literaturhaus. 20 Uhr

22^{sa}

STUTTGART

»Dichter und Gärten um 1800«. Literarischer Streifzug mit Alexandra Birkert. 15 Uhr (www.stuttgart-recherche.de)

23^{so}

HEIDELBERG

»Gegenüber«. Lesung mit **Erika Pluhar**. Augustinum. 17 Uhr

STUTTGART

»Ein Litteraturleben im besten Sinne ...« Spaziergang durch das Stuttgart um 1860 mit Anne Abelein. 15 Uhr (www.litspaz.de)

24^{mo}

LUDWIGSBURG

»16. Ludwigsburger KrimiNächte« (24.–29. 4.). Auftaktlesung mit **Andreas Gruber** (»Todesmärchen«). Buchhandlung Aigner. 20 Uhr

STUTTGART

»Lunapark: Kriminalfall Drittes Reich«. Lesung mit **Volker Kutscher**. Mod. Christian Westenhoff und Thomas Klängenmaier. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

WINNENDEN

wort + ton IV: »Neruda trifft Ferrer«. Tango und Poesie mit Michael Stülpnagel u. a. Klinikum. 20 Uhr

25^{di}

BLAUBEUREN

»Was müsste Luther heute sagen?« Lesung mit **Heiner Geißler**. Stadtkirche. 19.30 Uhr

DORNSTETTEN

»Strohalm, Stützbalken«. Lesung mit **Walle Sayer**. Heimatmuseum. 19 Uhr

KONSTANZ

»Spazierfahrt in der Luft«. Literarische Zeppelinaden mit Franz Hoben. FreiRäume. 19.30 Uhr

LENNINGEN

»Der Zankapfel«. Lesung mit **Ingrid Geiger**. Gemeindehalle Schopfloch. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Berichte aus der Familie des Generalgouverneurs in Krakau«. Vortrag von Niklas Frank. Staatsarchiv. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: Lieblingskrimis, vorgestellt vom Team. Thalia Buchhandlung. 20 Uhr

OFFENBURG

»Auf der Walz. Unterwegs in Geschichten«. Buchpremiere mit **Karlheinz Kluge**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Die den Sturm ernten. Wie der Westen Syrien ins Chaos stürzte«. Lesung mit **Michael Lüders**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Die sprachlichen Quellen Europas im Nahen Osten«. Vortrag von Rina Viers. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Dreiecksgeschichten«. Programm mit Norbert Eilts. Stadtbibliothek Ost. 19.30 Uhr (Anmeldung: 0711 / 216 805 55)

TÜBINGEN

»Wilhelm Waiblinger: Friedrich Hölderlins Leben, Dichtung und Wahnsinn«. Buchpremiere mit Herausgeber Kurt Oesterle. Hölderlinturm. 20 Uhr

26^{mi}

FRIEDRICHSHAFEN

»SWR-Bestenliste live«. Prominente Literaturkritiker diskutieren Neuerscheinungen. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Auf der Primel zeigt die Hummel ihren neuen Streifenfummel ...« Lesung mit **Brigitte Eberhard**. Gedok. 15 Uhr

LANGENAU

»Über Jane Austen«. Vortrag von Denis Scheck. Pflughofsaal. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: Historische Mordfälle aus der Region in Originaldokumenten. Staatsarchiv. 19 Uhr

RADOLFSZELL

»In der Heimat eine Fremde«. Lesung mit **Anne Overlack**. VHS. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Die Witwen«. Lesung mit **Dagmar Leupold**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

SALEM

»Dem eigenen Leben auf der Spur«. Lesung mit **Felix Bernhard**. Kath. Gemeindesaal Nuefrach. 20 Uhr

STUTTGART

»Der Gott der letzten Tage«. Lesung mit **Sibylle Knauss**. Hospitalhof. 19 Uhr

STUTTGART

»Gründerzeit – Der Stuttgarter Westen in historischen Fotografien«. Ausstellungseröffnung mit einem Beitrag von Heinrich Steinfest. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Überläufer und das Bukolische. Über Wilhelm Lehmann«. Mit Hanns Zischler, Wolfgang Menzel und Uwe Pörksen. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Walter Benjamin. Das Leben eines Unvollendeten«. Lesung mit **Lorenz Jäger**. Buchhandlung Gastl. 20 Uhr

27^{do}

FELLBACH

Ritrovato: »Die Gärten der Finzi-Contini« von Giorgio Bassani. Vortrag von Cesare De Marchi, es liest Michael Stülpnagel. Café Entrée. 19 Uhr

HEILBRONN

»Ich allein bin wirklich!« Lesung mit **Peter Vollbrecht**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Tiere für Fortgeschrittene«. Lesung mit **Eva Menasse**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KÜNZELSAU

»Töchter einer neuen Zeit«. Lesung mit **Carmen Korn**. Buchhandlung Lindenmaier & Harsch. 20 Uhr

LEONBERG

»Ein Sommer voller Glück ...?« Lesung der vhs-Autorengruppe COLIBRI. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Rote Socken«. Michael Gans liest aus Texten mit regional-kriminalistischem Einschlag. Wäsche-Groß. 19 Uhr

NÜRTINGEN

»Hölderlin und der Idealismus«. Vortrag von Johann Kreuzer. Kreuzkirche. 19 Uhr

STUTTGART

»Was verbindet (noch) Buchhandel, Zwischenbuchhandel und Verlag?« Podiumsdiskussion der Stuttgarter Bücherfrauen mit Susanne Martin u. a. Kath. Bibelwerk. 19 Uhr

STUTTGART

»Primavera – Poesie und Malerei«. Ausstellungseröffnung und Lyrik mit **Iris Frey**. Stadtbibliothek Bad Cannstatt. 19.30 Uhr

28^{fr}

MARBACH A. N.

»In 60 Buchhandlungen durch Europa«. Bücherabend mit Torsten Woywod. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»Im Blauen Sessel«. Lesefest mit Eugen Drewermann, Viviane Anderegg, Kurt Oesterle u. a. Salons in der Marktstraße (www.imblauenessel.de)

STUTTGART

»Fragile – Europäische Korrespondenzen«. Ein Briefwechsel von Ece Temelkuran und Björn Bicker. Literaturhaus. 20 Uhr

29^{sa}

KNITTLINGEN

»Mörderstimmung im Museum«. Krimilesung mit Alexander O. Miller und Mörderhappchen der Landfrauen. Faust-Museum. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Mord und Totschlag im Alltag«. Revue mit dem Duo Wortwirbel (Robert Lang und Albrecht Schau) und 3-Gang-Menü. Alte Sonne. 19 Uhr (Anmeldung: 07141 / 643 64 80)

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Mauern, malen, Fliesen legen – auch Mord ist nur ein Handwerk!« Lesung mit **Tobias Grauer**. Platten Heinze. 19 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Frühlings-Slam IV«. Club Alpha. 19 Uhr

30^{so}

OSTFILDERN

»Mordsangst«. Krimilesung und Whiskyverkostung mit **Sybille Baecker**. Stadtbücherei Nellingen. 19 Uhr

Alle Angaben ohne Gewähr.

TIPP

TIPP

TIPP

TIPP

Alltagsgeschichte(n)



Franz Steiner Verlag

MANFRED VASOLD

Hunger, Rauchen, Ungeziefer

*Eine Sozialgeschichte des Alltags
in der Neuzeit*

In Geschichtsbüchern ist fast immer nur von Kriegen und Verträgen, Schlachten und diplomatischen Schachzügen zu lesen. Der Alltag der einfachen Menschen bleibt meist außen vor. Nicht so bei Manfred Vasold. Es ist verblüffend, dass der Blick auf scheinbar unbedeutende Themen wie das Tragen von Unterhosen sehr viel über die Alltagszeitgeschichte der sogenannten kleinen Leute erzählt. Ob Sterblichkeit, Hygiene, das leidige und lange weitverbreitete Thema Ungeziefer ... so vieles lässt sich am Unterkleid und den sich verändernden Tragegewohnheiten ablesen. Vor allem nimmt Vasold unter die Lupe, wie die Industrialisierung das Leben verändert hat. Und dass Revolutionen nicht nur Gesellschaften, sondern auch deren Gewohnheiten nachhaltig verändern können, das legt Vasold in seiner „Sozialgeschichte des Alltags in der Neuzeit“ dar.

Manfred Vasold

Hunger, Rauchen, Ungeziefer

Eine Sozialgeschichte des Alltags in der Neuzeit
424 Seiten, 14 s/w Abb., 7 s/w Tab., 3 s/w Fotos.

Gebunden

€ 29,- [D]

ISBN 978-3-515-11190-4

E-Book: PDF. € 29,- [D]

ISBN 978-3-515-11191-1

www.steiner-verlag.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier